

A photograph of a person sitting on a bench in a park. The ground is covered in fallen autumn leaves. There are many trees with some green and some yellowing leaves. The background is slightly hazy, showing some buildings. The overall mood is peaceful and contemplative.

Verein der Altafraner

SAPERE AUDE

Ausgabe 16/2024

weiter.denken



Werde Teil des **Mentoring**

*Du hast Interesse, Lernende mit Ehemaligen zu verbinden
und kannst dir vorstellen, Mentor*in zu werden?*

Melde dich jetzt
bei [mentoring@
verein-der-altafraner.de!](mailto:mentoring@verein-der-altafraner.de)

*Schon Audium,
den altafranischen*

Podcast

gehört?



Biografisches, Fachliches oder Philosophisches, in jedem Fall gibt es neue Gedankenanstöße und interessante Episoden aus dem Leben nach dem Abschluss.



ZfL

EDITORIAL

Liebe Afraverbundene,

den aktuellen weltpolitischen Rückschlägen zum Trotz feiert der Verein der Altafraner*innen sein 20-jähriges Bestehen. In Zeiten wie diesen scheint es unumgänglich, aus den kleinen Erfolgen Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen – wie im Jahresrückblick 2024 etwa der erstmaligen Geschlechterparität bei den Olympischen Spielen, dem fünften Geburtstags von *Fridays for Future* oder dem Inkrafttreten des Selbstbestimmungsgesetzes. Und so lautet auch die Devise in dieser Ausgabe; wir blicken auf zwei Jahrzehnte Vereinsarbeit zurück, und darauf, was es in unserem kleinen Kosmos zu feiern, aber auch neu zu entdecken gibt und wollen so eine Möglichkeit schaffen, optimistisch zu bleiben.

In unserem Dossier zum Vereinsjubiläum haben wir uns die Chronologie des Vereins vorgeknöpft und stellen auf den Prüfstand, was uns die Gründungseltern einst mitgegeben haben. Wir schauen auf 20 Jahre voller gelebter Gemeinschaft, mutiger Visionen und unzähliger Geschichten, die beweisen, dass der Verein mehr ist als nur eine Institution.

Der Verein kann große Gefühle wecken, ein Identitätsstifter sein und – wie das Jubiläumstreffen der Altafraner*innen 2024 bewies – ein Ort sein, an dem Menschen sich (wieder-) finden und der zum Tanzen einlädt. Der Verein ist ein Ort, an dem Ideen Gestalt annehmen, die – wie ihr sehen werdet – in der *Zukunftskonferenz* ausreifen und in die Welt getragen werden. Er ist ein Ort, an dem Erfahrungen geteilt werden und so ein Nährboden für etwas Beson-

deres entsteht. In unserer wiederbelebten Rubrik *Heiter Scheitern* findet ihr einen Raum, um Persönliches zu berichten und so festgefahrene Narrative aufzubrechen. Der Verein verbindet Tradition und Zukunft, er ist Ursprung und Veränderung zugleich. Der Vorstand berichtet von seinen Visionen, insbesondere von der Neuausrichtung der Förderinitiativen des Vereins.

Der Verein ist auch ein Ort des Freiraums und des Freitäumens und wir laden euch alle herzlich ein, diese Freiheit in der *Sapere Aude* auszuleben und Kreatives, Persönliches, Abstrakt-Fachliches oder etwas von globaler Reichweite beizutragen. Ihr dürft euch also auch in dieser Ausgabe wieder auf erzählerische Glanzlichter freuen: Kreativbeiträge und literarische Perlen, die zum Staunen und Nachdenken verleiten. Und was Afra mit Vampiren zu tun hat? Dieses Geheimnis lüften wir in der *Documenta Afrana*.

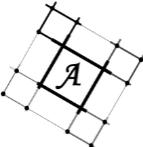
Ich bedanke mich bei meinem Team, dass ihr mir in diesem wilden Meer der Redaktionsarbeit die Wellen geglättet und meinen Einstieg in die Chefredaktion zu einem echten Vergnügen gemacht habt. Ein besonderer Dank gilt Wiebke, die diese Zeitschrift fünf Jahre lang liebevoll betreut, weiter vorangetrieben, mit ihren Ideen bereichert und ihrem Weitblick geprägt hat.

Ich freue mich auf kreative Stürme, mutige Abenteuer und frischen Wind in unseren Segeln.

Viel Freude mit der 16. Ausgabe der *Sapere Aude*!


Annabell Zyka



Wir feiern 
20 Jahre

34 DOSSIER ZUM VEREINSJUBILÄUM

36 ALLES ZURÜCK AUF ANFANG
von Ulrike Krüger

39 ZWEI JAHRZEHNTE IN KÜRZE
Eine kurze Geschichte des Altafraner-Vereins
von Charlotte Beckmann



3 EDITORIAL

Vereinsleben

- 6 WORT DES VORSTANDS**
Der neugewählte Vorstand stellt sich vor
- 10 KÜNSTLERISCHE INTELLIGENZ**
Prämierter Text des Essaywettbewerbs 2024
- 14 TECHNIK, DIE BEGEISTERT**
Laudatio anlässlich der Sozialpreisvergabe 2024
von Charlotte Siegel
- 15 20 JAHRE VEREIN**
Altafranertreffen und -Unterrichten 2024
Eventausschuss
- 18 SCHULFÖRDERUNG**
Neustart Förderinitiativen des Vereins
von Nicolas Daetz
- 22 ZUKUNFTSKONFERENZ 25**
Wann, wenn nicht jetzt?
von Annegret Meier

Afranisches

- 26 PRESSESCHAU**
von Annabell Zyka
- 28 DIES IST KEIN EIGNUNGSTEST**
DIKE-Bildungsinitiative stellt sich vor
von Marcel Kurzidim
- 30 GAME OVER / START AGAIN**
Nach 23 Jahren übergibt Maria Degkwitz
das Theater in andere Hände
von Birthe Mühlhoff
- 33 [TRAUM]**
von Marcel Kurzidim

Altafranisches

- 34 WIR FEIERN 20 JAHRE**
Dossier zum 20-jährigen Vereinsjubiläum
- 48 ABITURJAHRGANG 2014**
Wer ist wo?
- 50 IST JURA WIRKLICH SO LANGWEILIG?**
Ein juristisches Gutachten zur Frage
des vermeintlichen Desinteresses
mit Maximilian Nickel

Documenta Afrana

- 55 ALTAFRANER UND VAMPIRE**
Über die Freunde Lessing, Ossenfelder und Mylius
und welche Rolle der Vampirismus spielt
von Thomas Schubert

Freiheit

- 62 HEITER SCHEITERN**
Ein altes Format wiederbelebt
von Annabell Zyka
- 63 WISSENSCHAFTLER 2.0**
von Rudolf Braun
- 64 HEITER SCHEITERN AM PATRIARCHAT**
Anonym
- 66 WAS MAN NICHT IM KOPF HAT
MUSS MAN IN DEN BEINEN HABEN**
von Charlotte Beckmann

WORT DES VORSTANDS

Liebe Afraverbundene,

ein aufregendes, ereignisreiches und sehr produktives Jubiläumsjahr liegt nun hinter uns. Zwanzig Jahre Altafraner-Verein sind ein guter Zeitpunkt, um sowohl in die Vergangenheit zu schauen als auch die Zukunft zu planen. Und genau das haben wir in diesem Jahr gemacht. Dabei gab es im Vorstand einige Wechsel:

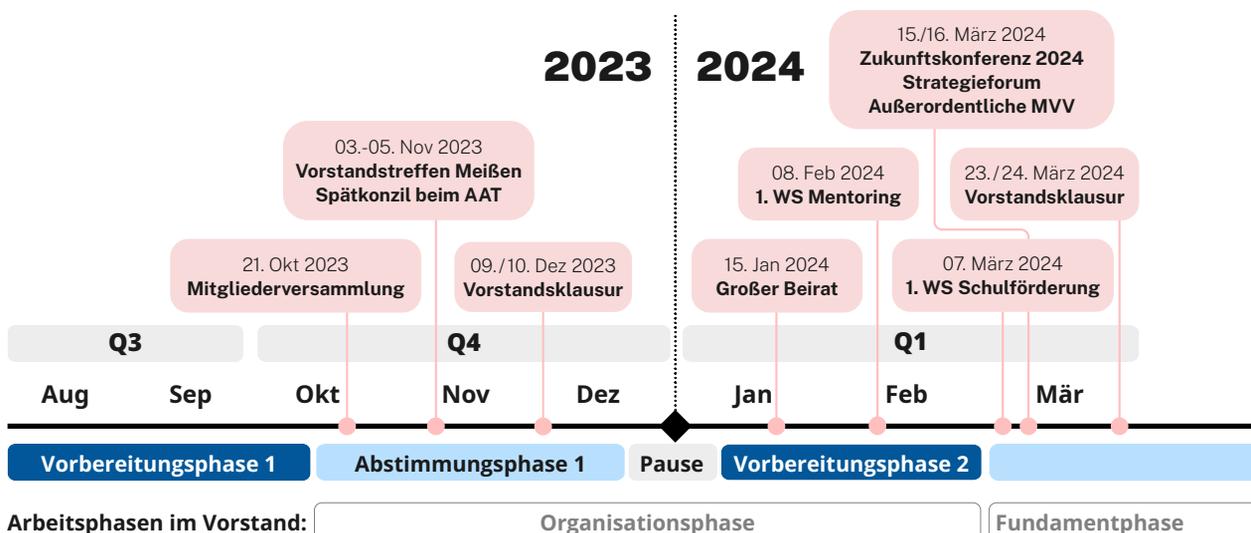
Vincent Rahn und Fred Brodhuhn haben ihre Ämter im erweiterten Vorstand mit Ablauf ihrer Amtszeit abgegeben und Kurt-Ole Steinhöfel hat das Amt des Ersten Vorsitzenden niedergelegt. Wir möchten uns bei allen dreien herzlich für ihre Arbeit, ihre Ideen und das Voranbringen des Vereins bedanken!

Der Fokus des Jubiläumsjahres lag besonders auf der strategischen Neuausrichtung des Vereins um die zentrale Frage: *Wer wollen wir sein?* Dahingehend haben wir uns einem alle Bereiche umfassenden Strategieprozess angenommen. Im Zuge dessen wurden in vielen Workshops Ideen entwickelt und gleichzeitig in den Strukturen und Prozessen mit der Umsetzung begonnen.

Das *Strategieforum*, bei dem über die Zukunft des Vereins diskutiert wurde, war der Ausgangspunkt für den Strategieprozess. Dessen Verfolgung wurde von der außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen. Der Zeitstrahl unten gibt einen Überblick. Alle Details und Ergebnisse findet Ihr unter: verein-der-altafraner.de/article/strategieprozess-2024.

Direkt im März fand eines der Highlights des Jahres statt: die Zukunftskonferenz in Leipzig. Mit spannenden Vorträgen, intensiven Debatten und bereichernder Vernetzung war es möglich, ein neues Format des Vereins zu etablieren. Der Termin für die Zukunftskonferenz 2025 steht mit dem 17. Mai und die Planung ist im vollen Gange.

In der Vereinsarbeit wurden Prozesse für das On- und Offboarding von Vereinsaktiven etabliert. Aber auch die Frage nach der optimalen Förderung der Schule wurde in einer Workshopreihe neu gedacht und mit vielen Ideen gefüllt. Das Besondere an der Ausarbeitung der neuen Schulförderung ist, dass diese ge-



meinsam mit aktuellen Schüler*innen, Lehrer*innen und der Schulleitung stattgefunden hat. Details zum Konzept der neuen Schulförderung gibt es in einem extra Artikel. Im Zuge dessen ist der Vorstand in einem lebhaften Austausch mit der Schulbotschaft, die auch im Newsletter regelmäßig aus der Schule berichtet. Beispielfähig für ein neues Schulprojekt ist das *Mentoring Team*, welches sich im Laufe des Jahres konstituierte und Altafraner*innen als Mentor*innen für aktuelle Schüler*innen stellen wird.

Im Bereich des Netzwerkes wurden Fach- und Regionalgruppen weiter ausgebaut und neue Gruppen gegründet, welche sich stets über weitere Mitglieder freuen. Zudem wurde der Austausch mit Jahrgangsverantwortlichen intensiviert. Des Weiteren kann der Verein dabei nun auch im neuen Vereinspodcast *Auditum* gehört werden und schafft damit Einblicke in das Leben und die Arbeit von Vereinsmitgliedern. Zudem erweitert der Verein seinen Wirkbereich. Bei der außerordentlichen MVV im März in Leipzig wurde die Bedeutung der gesellschaftlichen Dimension bestätigt. Daran knüpften Workshops im Sommer an, in denen überlegt wurde, wo und wie sich der Ver-

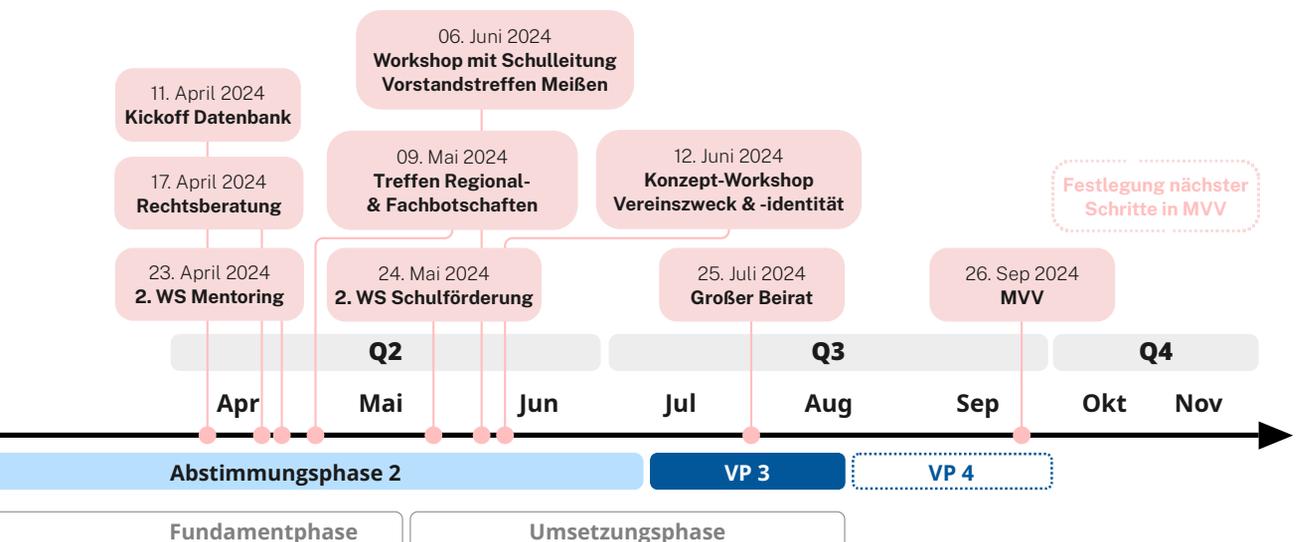
ein gesellschaftlich einbringen kann. Ein konkretes Beispiel ist das Jubiläumsprojekt 1100 Jahre Meißen. Auch technisch geht es weiter. So arbeitet ein neu formiertes IT-Team an Website und Datenbank, wobei auch die Schnittstellen zwischen dieser und dem Nutzen bei Projekten im Netzwerkbereich erörtert wurden.

All diese Partizipationsmöglichkeiten und neuen Projekte haben dazu geführt, dass Altafraner*innen aus den verschiedensten Jahrgängen dem Verein beigetreten sind und sich in diversen Formaten engagieren.

An dieser Stelle nun noch einmal der Appell an alle: der Verein lebt von seinen Mitgliedern. Wir freuen uns stets über neue Gesichter im Kreis der Aktiven und über die Teilnahme an Veranstaltungen wie dem Spätkonzil. Bei allen Aktiven möchten wir uns ganz herzlich für Euer Engagement bedanken!

Auf ein erfolgreiches Vereinsjahr 2025!

Liebe Grüße
Euer Vorstand





JULIAN BARNETT – Erster Vorsitzender, Abi 2008

hat Chemie und Materialwissenschaften studiert und promoviert in Physik im Bereich Nano-Optik. Seine gesellschaftswissenschaftlichen Interessen lebt er seit einigen Jahren in den Bereichen komplexe Systeme und Organisationstheorie aus und arbeitet seit Juli 2023 als Berater für ganzheitliche Organisationsentwicklung bei *undconsorten*. In seiner Freizeit spielte er hauptsächlich Volleyball, Tischtennis oder Computer und hat das Konzept „Verantwortung“ erst deutlich später für sich entdeckt. Er gehört seit 2010 zum Inventar des Vereins.

RICHARD SCHLOSSAREK – Erweiterter Vorstand, Abi 2024

studiert Elektrotechnik in Dresden. An Afra hat er das *Technik-Team* geleitet und war in verschiedenen Gremien wie dem 2023 neu gegründeten Forum aktiv und ist immer noch im Team zur Ausarbeitung des Kinder- und Jugendschutzkonzepts vertreten. Im Verein beteiligt er sich an der IT, seit kurzem im Mentoring-Team nun als Teil des Vorstands. In seiner Freizeit findet man ihn manchmal auf der Fechtbahn oder beim Programmieren.



CAROLIN TERKAMP – Schriftführerin, Abi 2023

studiert Rechtswissenschaften in Heidelberg. An Afra hat sie sich in verschiedenen Teams und Projekten engagiert, beispielsweise bei *Jugend Debattiert*, dem *Bundeswettbewerb Fremdsprachen Englisch* und war auch im *PR-Team* aktiv. In den Verein ist sie direkt nach dem Abitur eingetreten und engagiert sich neben der Vorstandstätigkeit im *Newsletterteam* und *Eventausschuss*, organisiert den Vereinspodcast mit und beteiligt sich am Mentoring Format. In ihrer Freizeit segelt sie, liest oder bäckt und muss eigentlich immer irgendwas machen.



NICOLAS DAETZ — Zweiter Vorsitzender, Abi 2021

hat ein Studium der Rechtswissenschaft in Tübingen begonnen. Im Altafranerverein ist er seit Ende 2021 Vorsitzender des Stipendienausschusses. In Afra war er Haussprecher und aktives Mitglied der Go-AG. In seiner Freizeit spielt er weiterhin Go, fährt viel Fahrrad, liest und engagiert sich in der Flüchtlingshilfe.

**PAUL OPITZ** — Erweiterter Vorstand, Abi 2020

hat 2020 ein duales Studium begonnen und arbeitet seit dessen Abbruch in der Gastronomie. Seit 2022 studiert er an der TU Dresden Philosophie mit den Nebenfächern Soziologie und Politikwissenschaften. In Afra war er zeitweise im Schulrat mit anwesend und hat in seiner Freizeit eigene Events für Afraner*innen organisiert. In 2023 hat er im Rahmen des *Altafraner*innen-Cafés* Erfahrung mit Afraner*innen geteilt. In seiner Freizeit lebt er sich kreativ aus durch Gemälde, Zeichnungen und das Schreiben von Geschichten.

ANTONIA MARTIN — Erweiterter Vorstand, Abi 2023

macht aktuell eine Ausbildung zur Logopädin in Dresden. An Afra hat sie sich an verschiedensten Projekten beteiligt, wie der Organisation von Bällen und Veranstaltungen, bei *Jugend debattiert*, im Orchester und Chor oder auch im *PR-Team*. Sie ist kurz nach ihrem Abitur in den Verein eingetreten und ist nun Mitglied des erweiterten Vorstandes. Ihre Freizeit verbringt sie damit, Musik oder Sport zu machen, zu fotografieren oder sich ehrenamtlich in ihrer Kirche zu engagieren.

**GERD WACHSMUTH** — Kassenwart, Abi 2004

hat nach Afra Mathematik in Chemnitz studiert und anschließend promoviert. Seit 2018 ist er Professor für Optimale Steuerung an der BTU in Cottbus. In seiner Freizeit stehen Familie, Garten und Posaune auf dem Programm. Als Dienstältester kümmert er sich seit 2008 um die Kasse des Vereins.



KÜNSTLERISCHE INTELLIGENZ

Prämierter Text des Essaywettbewerbs 2024



HANNAH KUMMER

Abijahrgang 2027,
interessiert sich für
Naturwissenschaften,
liest, malt, schreibt,
spielt Oboe und ist
Rettungsschwimmerin.

Macht Kunst uns intelligent oder macht Intelligenz uns künstlerisch? Existieren Kunst und Intelligenz nicht immer in einem gegenseitigen Zusammenspiel? Wie wirkt es sich aus, wenn nur eines von beidem in einer Person vorhanden ist? Eine Person, die künstlerisch, aber dumm ist? Eine Person, die intelligent ist, aber mit Kunst nichts am Hut hat? Das ist die Frage: Was ist überhaupt Kunst und was ist überhaupt Intelligenz?

Kunst ist doch ein kreativer Ausdruck von etwas. Etwas, das einen bewegt und inspiriert. Etwas, das man wichtig findet. Etwas, das ein Künstler erschafft. Etwas, das aus einer Idee entsteht. Oft ist es etwas, das selbst ein Künstler nicht in Worte fassen kann. Vielleicht will die Person es nicht in Worte fassen – weil die Idee dadurch ihren Sinn und ihre Bedeutung verliert. Vielleicht, weil der Prozess, einen Gedanken in verständliche und sinnvolle Form zu fassen, den Gedanken und die ursprüngliche Idee zerstört und in den Hintergrund rücken lässt. Wenn wir etwas in klare Worte oder in eine klare Form fassen, verliert es einen Teil des kreativen Freiraums. Den Raum, der die freie und eigene Interpretation zulässt. Dieser Freiraum, der es einem erlaubt, Gefühle und eigene Gedanken und Probleme in die persönliche Interpretation und Deutung mit einfließen zu lassen, ist es, der verloren geht.

Der erste Blick auf etwas kann einen überwältigen. In dem ersten Moment scheint etwas so groß und alles um einen herum scheint zu verfließen und verschwinden. Doch wenn man ein zweites, drittes oder viertes Mal darauf schaut, verschwindet dieses besondere Gefühl und nach und nach wird dieses ETWAS – die-

ses überwältigende ETWAS – zu einem ETWAS, einem ETWAS und zu einem Etwas und irgendwann ist es nur noch ein etwas, das nach und nach langsam von einem etwas zu einem etwas wird und irgendwann nur noch ein etwas ist. Dann wunderst du dich, wie du jemals ETWAS sehen konntest und wie daraus etwas wurde. Es verliert die Macht des Neuen und des Unbekannten, wodurch es unbedeutend und wertlos erscheint. Irgendwann ist es nur noch alt und bekannt. Wie ein Weg, den man jeden Tag geht. Zu Beginn sieht man sich überall um, kann Neues entdecken und ist von Neugier geleitet, aber irgendwann wendet man nicht einmal mehr den Blick. Man weiß, welche Biegungen man gehen muss, an welcher Ampel man anhalten soll und bei welchem Zebrastreifen man die Straße überqueren kann. Aus etwas Besonderem wird eine Routine. Nicht, dass Routinen schlecht sind, aber irgendwann konzentrieren wir uns kaum noch auf das, was wir tun, sondern tun einfach das, was wir jeden Tag tun. In dieser Routine ist man dann gefangen. Man wird immer effizienter mit den Aufgaben, bis man es irgendwann perfektioniert hat und zufrieden mit der Routine ist. Einem fällt dann nur noch das auf, was von dieser Routine abweicht. Das bringt dann Abwechslung in die Routine.

So ist es dann auch mit Kunst und Worten: Je mehr man daran arbeitet, desto mehr fallen einem nur noch UNREGELMÄSSIGKEITEN oder FELER auf und desto weniger sieht man das große Ganze. Und wenn man zu lange an dem ETWAS arbeitet, dann kann es zu einer tiefen Unzufriedenheit führen. Irgendwann ist dann aus dem neugierigen und leuchtenden

Blick wie der eines Kindes ein trübseliger und leerer Blick geworden.

Kunst sollte also eine Form des freien Ausdrucks sein und bleiben. Eine Form des kreativen Ausdrucks ohne Pflichten und ohne strenge, einschränkende Vorgaben und Rahmenlinien. Aber ist dann nicht alles Kunst? Gibt es ein Gegenteil von Kunst? Wenn Kunst etwas Lebendiges und Echtes ist, dann müsste das Gegenteil von Kunst doch etwas Belangloses und Bedeutungsloses sein. Etwas Totes und Ideenloses. Etwas Künstliches ist doch ohne Bedeutung – etwas Falsches und Unnatürliches. Aber in dem Wort „künstlich“ kommt doch das Wort „Kunst“ vor. Künstlich ist nur ein Diminutiv von Kunst. „Künstlich“ ist nur eine Verniedlichung oder Verkleinerung von „Kunst“. Verniedlichungen oder Verkleinerungen sollen das Verniedlichte oder Verkleinerte Wort niedlich oder klein wirken lassen. Verniedlichungen verändern die Hauptbedeutung des Wortstammes nicht. Daher müsste etwas Künstliches auch eine Form von Kunst sein – nur eben eine verniedlichte.

Der Begriff „Kunst“ kann also groß gefasst werden. Es ist wie bei einem Eisberg: Der Begriff Kunst wird erst einmal klein gesehen, doch schaut man ihn sich genauer an, dann sieht man, dass unter der Oberfläche noch viel mehr ist. Das einzige Problem ist: Wenn man sich diese Kunst zu lange ansieht, dann verschwindet dieser Eisberg nach und nach, bis nichts mehr von dem originellen Begriff da ist und man mit einer kalten Pfütze zurückbleibt, die nach und nach mit der Strömung davongetragen wird.

Nachdem wir uns einen Überblick über Kunst geschaffen haben, steht immer noch die Frage im Raum, was überhaupt Intelligenz ist? Nach der landläufigen Definition ist Intelligenz die Fähigkeit des Menschen, abstrakt und vernünftig zu denken und daraus zweckvolles Handeln abzuleiten, oder die Gesamtheit der

intellektuellen Schichten von wissenschaftlicher Bildung. Doch wer bestimmt, ob etwas vernünftig oder zweckvoll ist? Ist es nicht der Mensch selbst? Dann definiert der Mensch also sich selbst als intelligent oder nicht intelligent und andere als intelligent oder nicht intelligent. Und nach der zweiten Definition ist jemand intelligent, der wissenschaftlich gebildet ist. Sind also alle, die keine Bildung und damit auch keine wissenschaftliche Bildung erhalten haben, dumm? Nein! Diese Definitionen wurden ja wahrscheinlich auch von wissenschaftlich gebildeten Personen festgelegt. Diese Personen wurden daher als intelligent angesehen und dadurch wurden dann auch diese Definitionen festgelegt. Eine allgemeingültige Definition scheint es also in der Form nicht zu geben. Der Begriff der Intelligenz stammt von dem lateinischen Begriff *intellegere* ab, was so viel wie einsehen, verstehen oder begreifen bedeutet. Also bedeutet Intelligenz eher, sich in neuen Situationen und Aufgaben zurechtzufinden und sie durch Denken lösen zu können. Dadurch kann die reine Intelligenz auch nicht mit einem IQ festgelegt werden. Intelligenz hängt nämlich von weit mehr ab als von Mustererkennung oder mathematischem Verständnis. Intelligenz ist auch von Kommunikationsfähigkeit, Kreativität, Ausdauer, Impulsivität, Begeisterungsfähigkeit, Neugier und auch emotionaler Intelligenz abhängig. Da jedoch in unterschiedlichen Situationen, Gruppen und Kulturen diese Werte unterschiedlich wertvoll sind, wird auch Intelligenz von Situation zu Situation unterschiedlich definiert werden. Intelligenz hängt also von kognitiven Fähigkeiten, Kommunikationsfähigkeit, Kreativität, Neugier, Ausdauer, Impulsivität, Begeisterungsfähigkeit und emotionaler Intelligenz ab und kann je nach Situation oder Umfeld anders definiert und wahrgenommen werden.

Doch was, wenn Kunst und Intelligenz in Verbindung kommen?



Wenn ich die Wörter „künstlerische Intelligenz“ sehe, denke ich zuerst an die ähnliche Wortgruppe „künstliche Intelligenz“. Das Thema künstliche Intelligenz ist heutzutage ganz modern. In der KI-Forschung strebt man danach, eine Maschine zu erfinden, die die Intelligenz eines Menschen besitzt. Da jedoch keine klare Definition für Intelligenz vorliegt, gibt es bisher auch keine Definition für KI. Eine KI sollte jedoch ähnlich wie wir Menschen Erfahrungen sammeln, lernen, urteilen und eigenständig Probleme lösen können. Doch „künstlich“ bedeutet, dass etwas nicht echt und damit leblos und gewissenlos ist. KI besitzt also eine falsche und leblose Intelligenz, die rein auf Algorithmen beruht und kann damit auch nicht in allen Feldern urteilen, wie ein Mensch mit einem eigenen Gewissen und Bewusstsein es tun würde. Eine KI kann beispielsweise keine Moral verstehen und auch keine Emotionen verstehen oder analysieren. Kann überhaupt etwas intelligent sein, das leblos ist? Wenn etwas kein Bewusstsein hat, kann es nicht auf Situationen reagieren und entsprechend der gegebenen Situation handeln. Und laut unserem Verständnis kann etwas nur dann als intelligent angesehen werden, wenn es kognitive Fähigkeiten, Kommunikationsfähigkeiten, Kreativität, Neugier, Ausdauer, Impulsivität, Begeisterungsfähigkeit und emotionale Intelligenz besitzt.

Eine KI besitzt durchaus kognitive (cognoscere = wissen, erkennen) Fähigkeiten, kann zum Beispiel in Form eines Chats kommunizieren und ist auch ausdauernd. Aber eine KI kann nicht im herkömmlichen Sinne kreativ sein, da alles, was eine KI erstellt, von Algorithmen berechnet wurde und damit nicht frei überlegt und erstellt wurde. Neugierig kann eine KI auch nicht sein, da eine KI keine Emotionen fühlen kann und kein Bewusstsein hat. Sie kann also nur Neugier durch geschickte Wortwahl vortäuschen und nicht tatsächlich fühlen.

Eine KI kann auch nicht impulsiv handeln, da sie kein Bewusstsein hat und folglich nicht gefühlsorientiert handeln kann. Eine KI kann sich auch nicht für etwas begeistern. Dies hängt mit Neugier zusammen und erhält daher dieselbe Begründung. Der letzte Punkt, emotionale Intelligenz, wurde durch die vorhergehenden Punkte schon mehr oder weniger geklärt: Eine KI kann nämlich nur dann eine ausgeprägte emotionale Intelligenz besitzen, wenn sie selbst Emotionen fühlen und verstehen kann. Da dies bei einem Algorithmus nicht der Fall ist, kann eine KI nur Emotionen oder eine emotionale Intelligenz vortäuschen und nicht tatsächlich besitzen. Eine künstliche Intelligenz besitzt also nur „falsche“ Intelligenz. Hierbei wird Intelligenz nur vorgetäuscht und durch geschickt angewandte Algorithmen teilweise ersetzt. KI kann jedoch trotzdem die menschliche Intelligenz nicht ersetzen, sondern sie nur ergänzen oder unterstützen.

Wenn also künstliche Intelligenz leblos und falsch ist, dann müsste doch künstlerische Intelligenz das genaue Gegenteil davon sein: lebendig, richtig und wahr.

Künstlerische Intelligenz müsste also eine welt-offene, kreative und erfinderische Form von Intelligenz sein. Eines der Kriterien für Intelligenz ist Kreativität. Gewiss muss man nicht da Vinci oder van Gogh sein, um als intelligent zu gelten. Nicht alle der vorher genannten Kriterien müssen in besonderem Maße zutreffen, damit man als intelligent gilt. Kreativität kann sich auch darin äußern, dass man Probleme auf außergewöhnlichen Wegen lösen oder neue Ideen finden kann. Kreativität kann auch kognitiv sein und muss sich nicht unbedingt in handwerklichen oder künstlerischen Produkten zeigen. Künstlerische Intelligenz könnte sich also beispielsweise in kreativer Ideenfindung oder ähnlichem zeigen.

Doch was, wenn mit „künstlerischer Intelligenz“ die Intelligenz eines Künstlers gemeint

ist? Aber es ist doch nicht jeder Künstler automatisch intelligent, nur weil er Kunst erschafft. Ein Künstler ist nämlich jeder, der etwas erschafft – sei es ein Bild, Musik, Literatur oder etwas ganz anderes. Jeder, der Kunst schafft, ist ein Künstler. Macht Kunst einen Menschen intelligenter? Vielleicht schon. Wer sich mit etwas Kreativem auseinandersetzt, der lässt Gehirn und Körper arbeiten. Dies festigt Synapsen und kann so die eigene Gehirnleistung fördern. Dies macht einen jedoch nicht direkt intelligenter, sondern stärkt z.B. die Einbildungskraft und Ideenentwicklung und da Kreativität ein wichtiger Bestandteil von Intelligenz ist, fördert kreative Beschäftigung auch diesen Bestandteil von Intelligenz. Künstler sind also nicht automatisch intelligent, sondern eher kreativ. Künstler können aber trotzdem sehr intelligent sein.

Wie sieht es andersherum aus? Sind besonders intelligente Menschen besonders kreativ? Es kommt darauf an: Sind Mathematiker, Physiker, Chemiker und Biologen kreativ? Sie benötigen oftmals außergewöhnliche Strategien, um Probleme zu lösen oder komplexe Fragen zu beantworten, die nicht selten viel Kreativität erfordern sowie die Fähigkeit, anders an etwas heranzugehen. Definiert man Problemlösung, handwerkliche Fähigkeiten oder Ideenfindung als Kreativität? Dann ja! Intelligente Menschen sind fast immer sehr kreativ. Manche intelligenten Menschen nutzen zwar viel Logik und Fakten, um an die Lösung zu kommen, doch dies fordert meist auch Kreativität.

Zum Anfang hatten wir bemerkt, dass eine Idee z.B. in Form eines Bildes nach und nach an Wert verlieren kann, wenn man sie zu lange und tiefgründig bearbeitet. Vielleicht ist dann „künstlerische Intelligenz“ die Fähigkeit, eine Idee tiefgründig und über einen längeren Zeitraum auszuarbeiten, ohne dass die ursprüngliche Idee verloren geht und in Nebensachen ertränkt wird. Ist „künstlerische Intelligenz“ die

Fähigkeit, eine kleine Insel in einem riesigen Ozean hervorstecken zu lassen, ohne den Ozean schrumpfen lassen zu müssen? Mehr noch: Es ist die Fähigkeit, eine kleine Insel in einem Ozean immer mehr hervorstecken zu lassen, während man den Ozean darum herum nach und nach erweitert.

„Künstlerische Intelligenz“ kann also von unterschiedlichen Perspektiven gesehen werden. Man wird von jeder Perspektive und Sichtweise etwas anderes sehen – manchmal auch gegensätzliche Aussagen oder Ideen, die sich widersprechen. Die Wortgruppe kann also genutzt werden, um z.B. die Kreativität von Intelligenz, die Intelligenz von Kreativität oder das Gegenteil von einer künstlichen Intelligenz zu beschreiben und ist somit ein wandelbarer und wunderbarer Begriff.



TECHNIK DIE BEGEISTERT

Laudatio zur Verleihung des Sozialpreises 2024

Liebe Afranerinnen und Afraner,

CHARLOTTE SIEGEL

wir sind Charlotte und Carolin und wir sind hier, um den Sozialpreis der Altafraner*innen zu vergeben. Zuerst wollen wir uns bei allen bedanken, die uns Vorschläge geschickt haben. Nur durch euch kennen wir die Projekte, die Afra gerade zu eurer Schule machen. Durch euch wurden wir auf ein Team aufmerksam gemacht, das Afra seit vielen Jahren aus der Dunkelheit mit viel Herzblut und Zeit unterstützt. Und heute wollen wir diesem Team die Würdigung geben, die es schon so lange verdient.

Bei jedem Frühkonzil steht hier vorne ein Beamer. Ihr könnt mich alle nur hören, weil ich durch dieses Mikro sprechen kann. Diejenigen von euch, die schonmal ein Fest organisiert haben, einen Ball, einen Filmabend, oder irgendeine andere Veranstaltung bei der man Licht, Ton oder Video braucht – sie waren für euch da. Ich glaube, ich muss nicht weiter um den heißen Brei herumreden:
Der Sozialpreis der Altafraner*innen 2024 geht an das *Technikteam*.

Wir bitten alle Mitglieder des *Technikteams*, die heute da sind, zu uns auf die Bühne zu kommen. Und ihr dürft ihnen gerne alle zeigen, wie sehr ihre Arbeit – wortwörtlich – gesehen und gehört wird.

Jetzt wo ihr alle da seid, haben wir noch eine extra Ankündigung für euch. Uns wurde zugefragt, dass es im *Technikteam* eine Person gibt, die besonders heraussticht. Richard, du, als Leiter des *Technikteams*, bist auch im vollen Abistress noch ständig unterwegs, damit alles glatt laufen kann. Du setzt dich vielfältig ein: Für funktionierende Technik, für den Nachwuchs im Team, als Reparaturservice für die Verwaltung und auch über die Technik hinaus. Wir haben von deiner Mitarbeit am Konzept des Forums gehört, von dem ihr Afranerinnen und Afraner uns auch sehr viel Gutes berichtet habt und finden, dass du nochmal eine besondere Würdigung verdient hast. Richard erhält deshalb noch eine eigene Urkunde – wir danken dir!

Herzlichen Glückwunsch an euch alle, ihr habt es schwer verdient.

20 JAHRE VEREIN

Ein Jubiläum voller Begegnungen und Erinnerungen



Man könnte fast die Uhr danach stellen: Vom 08.–10.11.2024 war es wieder soweit: viele Altafranerinnen und Altafraner zog es für ein Wochenende zurück ins sächsische Meißen. Doch dieses Jahr stand das Treffen unter einem besonderen Stern, denn vor 20 Jahren gründete der erste Abiturjahrgang den Verein der Altafraner – ein Jubiläum, das gebührend gefeiert werden will und wann besser als zum Altafraner*innentreffen? Das wie kein zweites Event die gesamte Bandbreite der Vereinsarbeit widerspiegelt. Schließlich fördert der Verein nicht nur die Verbindung zwischen Ehemaligen und der Schule, er schafft Plattformen für Begegnungen und Austausch, initiiert und pflegt Projekte, inspiriert Engagements, entwickelt sich beständig weiter und hält dabei den afrani-

schen Geist lebendig. Mit dem diesjährigen AAT konnten wir nicht nur alte Freund*innenschaften aufleben lassen, sondern auch auf zwei Jahrzehnte Vereinsgeschichte zurückblicken.

Das Programm lässt nicht auf sich warten: Direkt am Freitagabend, während die aktuellen Afraner*innen ihre Hausvorstellungen in der Aula präsentieren, kommen die Ehemaligen in der Cafeteria zusammen, um beim Billard oder Tischkicker Neuigkeiten und Tratsch auszutauschen oder in der Sofaecke alte Geschichten zu teilen.

Der Samstagmorgen bringt das erste Highlight: Die Altafraner*innen kapern den Unterricht, um den Schüler*innen Themen aus Studium, Beruf oder Lebenserfahrung näherzubringen.

EVENTAUSSCHUSS



Für die klassischen Unterrichtsfächer ist dann kein Platz mehr. Dafür aber für Stunden zu antiker Fanfiction, für alles von Problemlösungsstrategien oder chirurgischen Nähten bis hin zu Rentenversicherung und dem Verstehen von wissenschaftlichen Studien. Das Programm zeigt die Vielfalt der eingeschlagenen Lebenswege und Erfahrungen. Dabei ist der Unterricht nicht nur Wissensaustausch, sondern auch eine mögliche Inspiration für die aktuellen und ehemaligen Afraner*innen gleichermaßen.

Im Anschluss locken sportliche Aktivitäten wie Volleyball, Basketball und Badminton in der Turnhalle und für die musikalisch Interes-

sierten steht der Musikflügel offen. Auch ein Tanz-Auffrischkurs wird genutzt, um die eine oder andere verstaubte Erinnerung an vergangene Tanzkurse aufzufrischen. Denn am Samstagabend folgt der festliche Höhepunkt des AAT, der Jubiläumsball. Der Abend lädt dazu ein, gemeinsam in der geschmückten Aula zu tanzen, zu feiern, in Nostalgie an vergangene Feste zu schwelgen und neue Kontakte zu knüpfen. Es entsteht eine lebendige Verbundenheit zwischen den Generationen, die sich unter den Altafraner*innen auch noch nach dem Ball ausgiebig und lange in der Herberge Orange fortsetzt.



Am Sonntag klingt dann entspannt aus, was so ausgiebig gefeiert wurde. Als weiterer Programmpunkt konnten wir dem Deutsch-LK der 12er bei ihrer Präsentation von *Maria Stuart* zuschauen. Alle anderen genießen weiter den Brunch, wobei einige lernen, dass der Löffeltrick aus Matrix nur im Film funktioniert.

Wir schauen zurück auf ein Wochenende, das die Brücken zwischen den afranischen Generationen gestärkt hat und die altafranische Gemeinschaft mit Leben erfüllt. Die Jahre im Internat und die Erinnerungen an diese Zeit – positiv wie negativ – verbinden uns alle. Das AAT gibt jedes Jahr wieder die Gelegenheiten, diese Bindungen zu pflegen und zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und vielleicht wieder einmal alte Freundschaften aufleben zu lassen. 20 Jahre Vereinsgeschichte zeigen, wie wertvoll diese Gemeinschaft ist und wie viel sie

bewirken kann. Es ist nicht nur ein Rückblick auf die gemeinsamen Erlebnisse, sondern auch ein Aufbruch in die kommenden Jahre. Im Geiste von *sapere aude* konnten wir ein Wochenende voller Begegnungen, Erinnerungen und neuer Impulse begehen und freuen uns auf viele weitere Jahre, in denen wir gemeinsam die afranischen Traditionen lebendig halten.

In diesem Sinne: Danke für Euer zahlreiches Erscheinen und Eure vielseitige Unterstützung. Ohne Euch gäbe es kein AAU, keine kleinen Veranstaltungen und auch der Ball wäre ohne Eure Hilfe in der Vorbereitung und Eure Tanzfreude oder Eure Angebote für Livemusik nicht möglich gewesen. Wir hoffen, Ihr hattet ein spannendes Wochenende und freuen uns auf Euch beim nächsten AAT.

Euer Eventausschuss





SCHULFÖRDERUNG

Neustart der Förderinitiativen des Vereins



NICOLAS DAETZ

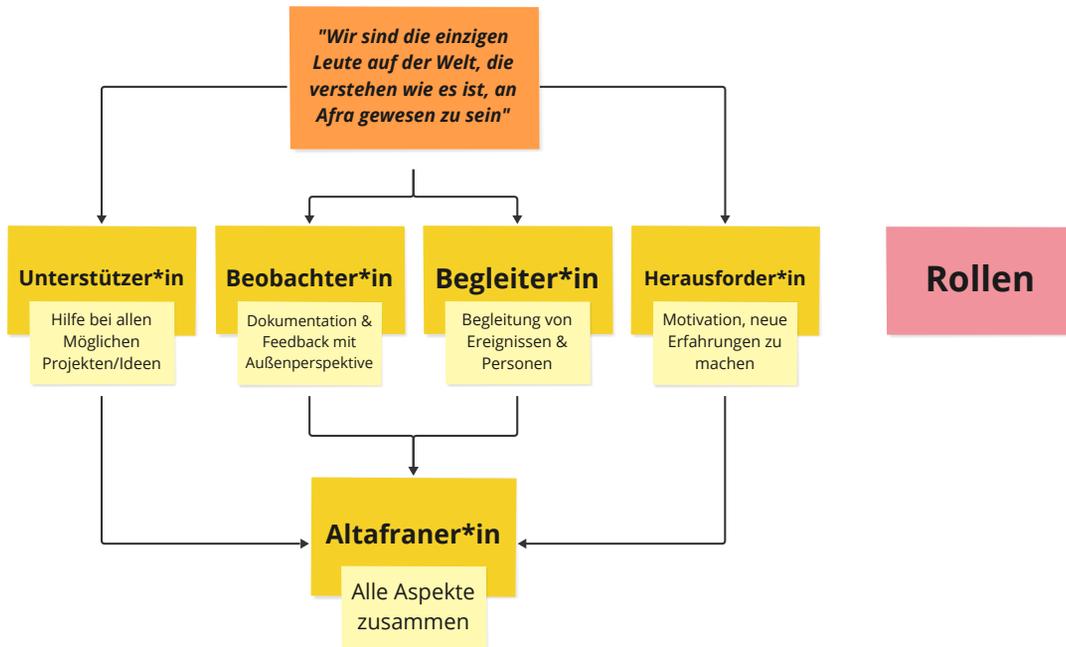
Bisher bestand die Schulförderung aus dem Essaypreis, dem Sozialpreis, dem Stipendium und dem Eventausschuss, die alle größtenteils unabhängig voneinander und ohne übergeordnetes Konzept agiert haben. Kritik von Schüler*innen an diesem Förderkonzept, Änderungen der Anforderungen seitens der Schulleitung und Schulverwaltung sowie Änderungen der vereinsinternen Rahmenbedingungen haben eine Veränderung notwendig gemacht.

Am 26. September hat die Mitgliederversammlung deshalb ein neues Konzept zur Schulförderung durch den Verein beschlossen. Dieses Konzept wurde im Rahmen des generellen Strategieprozesses des Vereins mit Beteiligung der betroffenen Ausschüsse ausgearbeitet.

Das Konzept enthält Kernbotschaften, die das Verhältnis des Vereins zu Afra und den Afraner*innen zukünftig prägen werden. Zudem gibt es bestimmte Rollen, die wir bei der Förderung einnehmen wollen. Diese ermöglichen es einerseits, das Ziel des Projekts klarer zu formulieren, wobei gleichzeitig auch die Ziele und Möglichkeiten für andere besser verständlich werden. Die Projekte passen natürlich nicht trennscharf in eine Rolle, die meisten Projekte lassen sich jedoch einer übergeordneten Rolle zuordnen. Das langfristige Ziel ist es, für jede Rolle mehrere Projekte zu realisieren, um alle Förderungsmöglichkeiten des Vereins ausschöpfen zu können.

Kernbotschaften





Unterstützung

Ziel ist die Hilfe bei Projekten mit bereits bestehender Idee. Somit sollen Projekte ermöglicht werden, die ohne Unterstützung des Vereins nicht realisierbar wären. Die Unterstützung ist dabei aus Vereinsicht eher punktuell und erfolgt vor allem durch das Vermitteln von Kontakten und die Bereitstellung von Geldmitteln.

Beobachtung

Mit einem Blick von außen und einem seit Schulgründung andauernden kollektiven Gedächtnis bringt der Verein eine unersetzliche Perspektive mit und kann dadurch eine Rolle einnehmen, die niemand anderes einnehmen kann. Hierfür ist insbesondere viel Schul- und Schüler*innenkontakt notwendig. Die im Rahmen der Kontakte gesammelten Erkenntnisse sollen für aktuelle (und durch Dokumentation für zukünftige) Fragestellungen nutzbar gemacht werden.

Begleitung

Ziel der Begleitung ist eine dauerhafte Unterstützung auf inhaltlicher und/oder persönlicher Ebene. Somit sollen neue Projekte in Zusammenarbeit mit dem Verein möglich werden. Es handelt sich um längerfristige Projekte, die der Verein durch fachliches Know-how, ein offenes Ohr oder direkte Mitwirkung unterstützt. Im Rahmen der Begleitung soll der Verein auch dauerhafte Pflichten übernehmen.

Herausforderung

Ziel der Herausforderung ist es, die Eigeninitiative zu fördern und neue Erfahrungen zu ermöglichen, an denen die Afraner*innen wachsen können. Es soll gerade nicht dazu kommen, dass nur die Personen gefördert werden, die bereits viel durch andere Angebote gefördert werden, sondern es soll für weniger präzente Personen die Möglichkeit geschaffen werden, aus dem Schatten treten zu können.

Um intern alle Projekte gemeinsam koordinieren und untereinander abstimmen zu können, wird der Strukturbereich *Schule* geschaffen. Die geplanten Projekte sind sehr heterogen in Aufwand, Gruppengröße und Regelmäßigkeit; außerdem möchten wir auf die Gründung von vielen einzelnen Ausschüssen mit teilweise nur einer ausführenden Person verzichten. Im Bereich *Schule* sind alle Projekte der Schulförderung durch die jeweilige Projektleitung vertreten. Ergänzt werden diese durch ein Mitglied des Vorstands und Vertreter*innen der Schulbotschaft. In dieser Runde werden das für den Bereich *Schule* zur Verfügung stehende Budget des Vereins auf die verschiedenen Projekte verteilt, gemeinsame Abstimmungen (bspw. zu Terminen im Jahreskalender der Schule) getroffen und Schnittstellen zwischen den Projekten diskutiert.

Am 02. Oktober fand an Afra ein Workshop statt, dessen Ziel es war, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein zu verbessern. Es haben Schüler*innen, Lehrer*innen und Alt-afraner*innen teilgenommen. Nach der Begrüßung und einer Vorstellung des Konzepts hat die Arbeit in verschiedenen Gruppen begonnen. In der ersten Runde haben die Gruppen sich mit Leitfragen der Zusammenarbeit beschäftigt. (Wo kann der Verein gut unterstützen? Wo gerade nicht? Welche Erwartungen gibt es an den Verein?). Aus den Ergebnissen dieser Gruppen wurden die wichtigsten Themen (Anerkennung des Vereins als Ressource, Kommunikation zwischen Schule und Verein und BeLL-Börse) in einer zweiten Gruppenarbeit genauer ausgearbeitet.

Zielbild ab Herbst

Die vier Rollen des Vereins für Afra

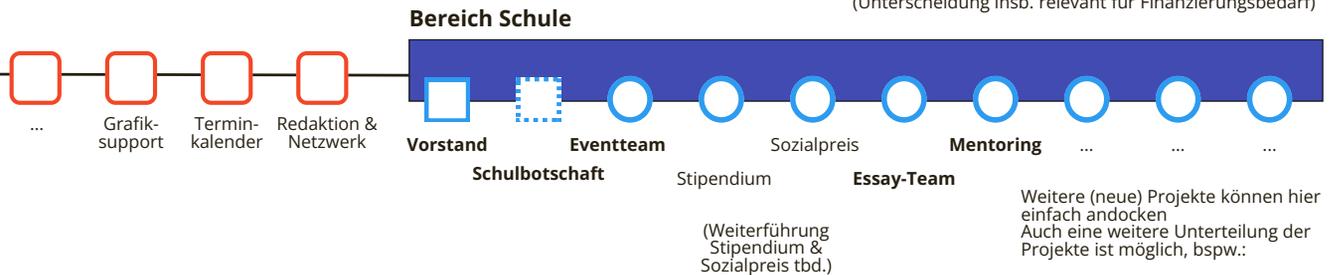
- 1) Begleitung
- 2) Unterstützung
- 3) Herausforderung
- 4) Beobachtung

daraus entstehen → **Projekte**

in Form von

- Event-Formate
- nicht-Event-Formate

(Unterscheidung insb. relevant für Finanzierungsbedarf)



Abstimmungen

- 1 x pro HJ:
- Budget-Verteilung bzw. -Anpassung im
 - Bereich Strategie für das Gesamtvorhaben *Schule*
 - Updates aus den Projekten
 - Identifizieren von kritischen Schnittstellen, Synergien & Problemen
 - Vorbereitung der jeweils nächsten MVV

nach Bedarf:

- Abstimmungen zwischen einzelnen Projekten

-  Bereich als Entscheidungsorgan
-  Vorstandsmitglied (Bereichsleitung) als Ausschussvorsitz
-  Vertretung der Schulbotschaft (Schüler*innen & Lehrer*innen)
-  Projektleitung
-  zentrale Funktionen des Vereins

Was folgt aus diesem Konzept?

Die bestehenden Schulförderungsausschüsse (Essay, Sozialpreis, Stipendium) wurden durch die MVV offiziell aufgelöst. Der Essaywettbewerb wird so weiterlaufen wie bisher, nur nicht mehr organisiert von einem Ausschuss, sondern von einem Team. Der Sozialpreis wird sich in eine Findungsphase begeben, in der entschieden werden soll, ob er überhaupt noch vergeben wird und welche Form und Kriterien er haben soll. Das Stipendium wird nicht fortgesetzt. Ziel des Vereins ist es, möglichst über das altafransische Netzwerk zu fördern. Eine Förderung, die rein finanziell konzipiert ist, passt dazu nicht. Des Weiteren gibt es über das gesamte Jahr verteilt förderungswürdige afransische Projekte, sodass ein nur einmal im Jahr vergebenes Stipendium nicht der richtige Rahmen für eine Förderung ist.

Das am Anfang des Jahres gegründete Mentoring-Team, welches Afraner*innen (beginnend mit Oberstufenschüler*innen) mit altfransischen Mentor*innen zusammenbringen will, wird von diesem Konzept nicht beeinflusst.

Der Bereich *Schule* wird sich konstituieren und sich seinen Aufgaben widmen. Teil des Bereichs Schule sind alle Projekte, die sich der Schulförderung widmen (siehe Abbildung oben). Für die Verbesserung der Kommunikation wird es eine zentrale Ansprechstelle für alle Belange der Schule und der Schüler*innen

geben und einen quartalsweisen Sondernewsletter, der diese über die Aktivitäten des Vereins an der Schule informiert. Die Präsenz des Vereins auf Lernautax soll ausgebaut werden. Zudem werden die einzelnen Projekte in Präsenz vorgestellt, um die Kommunikation zwischen den jeweiligen Verantwortlichen zu verbessern.

Ziel der BeLL-Börse wird es sein, eine Vermittlung für externe Betreuer*innen zu schaffen, die entweder selbst Altafraner*innen sind oder von Altafraner*innen vermittelt werden. Das soll schnellstmöglich umgesetzt werden. Um dies zu erreichen, soll die Datenbank verbessert werden. Des Weiteren wird es eine Umfrage geben, die u.a. die Bereitschaft abfragen wird, an der BeLL-Börse mitzuwirken.

Insgesamt erhoffen wir uns durch die weitreichende Umstrukturierung der Schulförderung, den Bereich dynamischer zu gestalten, die interne und die, die Schule betreffende, Zusammenarbeit zu verbessern sowie die Mittel des Vereins effizienter und effektiver einsetzen zu können.

Vergesst nicht, euch an der Umfrage unter verein-der-altafraner.de/umfrage24 zu beteiligen. Wenn ihr ein Projekt oder eine Idee zur Schulförderung habt oder bereits bestehende Projekte unterstützen wollt, kommt gerne auf uns zu. Ihr erreicht uns per E-Mail unter: schule@verein-der-altafraner.de.



Mitgliederumfrage zu:
Einbringungsmöglichkeiten,
BeLL-Betreuung,
Veröffentlichung von
Papern in der Bibliothek

Die ZUKUNFTS KONFERENZ 25

Wann, wenn nicht jetzt?

Wann startet eigentlich die Zukunft und wann hört die Gegenwart auf? Wann auch immer dieser Übergangspunkt liegt, es ist höchste Zeit, über die Zukunft nachzudenken. Denn häufig können wir sie nur in der Gegenwart noch wirklich beeinflussen. Im Gefühl dieser Dringlichkeit fand im März 2024 die erste *Zukunftskonferenz* (ZK) des Vereins der Altafraner*innen statt. Als selbsterklärtes Forum für fachliche Vernetzung, kollektive Intelligenz und praktische Problemlösung öffneten wir uns für ein breites Spektrum an Themen. Das Hauptziel dabei war, die individuellen Wissensschätze und die vielfältigen Perspektiven innerhalb des Netzwerks zu verbinden. Dadurch wollten wir Inspiration für praktische

Handlungsansätze entwickeln, die sich viele von uns im Alltag wünschen. Die thematische Orientierung an den Sustainable Development Goals der UN bot dabei einen ersten Leitfaden für Diskussionen. Insgesamt: Die ZK24 war großartig, mit sehr viel positiver Resonanz zwischen den circa 70 Teilnehmenden, von aktuellen Schüler*innen bis hin zum Abjahrgang 2004! Der Erfolg des Prototyps hat uns beflügelt und unsere Annahmen zur Resonanzfähigkeit des Formats im Netzwerk der Altafraner*innen bestätigt. Es geht also weiter und die nächste ZK25 wird am 17. Mai 2025 wieder in Leipzig stattfinden. Im Rahmen dieser gibt es einige spannende Weiterentwicklungen, zu denen wir euch unten mehr erzählen!

Warum denn eine Zukunftskonferenz?

¹ So ist zum Beispiel die durchschnittliche Patentanmeldung pro Jahr in den letzten 20 Jahren höher gewesen als im 20. Jahrhundert. FRITSCH ET AL. 2024

² Über das *Zeitalter der Polykrise* schreibt u. a. die HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Es ist längst keine neue Information mehr, mit welcher Geschwindigkeit und Komplexität sich die Entwicklung des 21. Jahrhundert niederschlägt. Wahrscheinlich hält jede Generation ihre Zeit für die wichtigste und entscheidendste, aber es spricht dennoch einiges¹ dafür, dass die Menschheit noch nie zuvor in so kurzer Zeit mit so vielen Neuerungen und Herausforderungen beschäftigt war und sich dabei derart – auf so vielfältige Weise gleichzeitig – selbst bedroht hat. Es gibt gute Anhaltspunkte² dafür, dass die Krisen selbst nur Symptome eines zugrundeliegenden systemischen Zustands sind, also einer Polykrise, wenn man den Begriff verwenden möchte.

Die ständige Informationsflut verselbstständigt sich: Freiwillig oder auch nicht ist jede Information über eine Katastrophe oder die Auswirkung des eigenen Handelns in Sekunden von fast überall abzurufen (außer man steckt im Funkloch). Und während das für viele eine mentale Belastung sein kann, sind die gleichen Medien vielleicht Teil der Lösung all jener Probleme, die uns umspülen. Auch Ideen und Lösungsansätze verknüpfen uns, beispielsweise gilt die Stadtplanung Kopenhagens als Vorbild für „die grüne Stadt“ in anderen Ländern (aber lasst uns gerne intensiver über die Übertragbarkeit und die Relevanz des Beispiels diskutieren). Es wird deutlich, dass isolierte Anstren-



ANNEGRET MEIER

hat 2022 ihr Abitur gemacht. Nach einem FSJ mit *kulturweit* in Tadschikistan, studiert sie im B.Sc. Psychologie an der Universität Mannheim. Außerdem engagiert sie sich im Altafranerverein und mehreren lokalen Initiativen für gesellschaftlichen Austausch und in der Hochschulpolitik.

gungen nicht ausreichen: Denn durch die Größenordnung und die Vernetztheit der Probleme stoßen einzelne Akteur*innen schnell an ihre Grenzen und brennen aus.

Wir sind überzeugt, dass deshalb nur kollektives Handeln – im Sinne des intensiven Austauschs und der gemeinsamen Lösungsfindung – einen fruchtbaren Boden für eine nachhaltige Zukunft schaffen kann. Sie tut dies auf zwei verschiedene Weisen:

1) Das Voneinander-Lernen

Der Austausch über Probleme und Lösungsmöglichkeiten erlaubt es uns, zu sehen, wie an anderer Stelle agiert wurde und welche Auswirkungen das hatte. Dadurch wird Mini-Sprunginnovation (also das Auslassen von Schritten) möglich und nicht jede*r muss das Rad neu erfinden.

2) Die gesteigerte Wahrnehmung

Um ein Problem zu lösen, muss man es zunächst einmal verstehen, insbesondere was die tatsächlichen Ursachen dafür sind – ansonsten betreibt man nur Symptombekämpfung, die erfahrungsgemäß Probleme nur verlagert oder verzögert und am Ende oft verschlimmert. Je mehr Menschen gemeinsam daran arbeiten, das Problem aus ihrer Sicht zu beschreiben, desto vollständiger wird das Bild. Stell dir vor du legst ein 10.000-Teile Puzzle und du weißt, dass es einen Wald abbilden soll: Nachdem man den Rand gelegt und ein paar charakteristische Teile gefunden hat, ist es verlockend zu denken: „So, jetzt weiß ich ja, wie der Wald aussieht, der Rest sind Details.“ Und dennoch

kann selbst auf dem letzten Puzzleteil noch etwas Überraschendes kommen, ohne das der Wald nicht verstanden wird. Da unsere eigene Wahrnehmung begrenzt und durch Vorerfahrungen stark eingefärbt ist, lohnt es sich hier, möglichst viele Akteur*innen gemeinsam den Wald beschreiben zu lassen. Sonst sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr, oder – was genauso schlecht ist – den einzelnen Baum vor lauter Wald.

Schließlich ist – um tatsächlich zu agieren und nicht nur reagieren zu können – Proaktivität gefragt. Das erfordert nicht nur das Wissen um eine Problemstellung, sondern auch Weitblick und Interesse an übergreifenden Lösungen. Agieren heißt, Verantwortung für den eigenen Standpunkt und die damit verbundenen Möglichkeiten zu übernehmen. Entwicklung bedeutet, den Status quo zu hinterfragen und vom Planen ins Tun zu kommen. Es lohnt sich, vor lauter Spaß an der Diskussion und dem intellektuellen Austausch über die Themen schließlich das Anpacken auch nicht zu vergessen. Neben der Förderung von Talenten hat Sankt Afra auch eine lange Tradition in der Vermittlung von Werten wie Verantwortung, Gemeinschaft und Bodenständigkeit. Die Kombination aus fachlicher Expertise, ethischem Anspruch und gerne-auch-mal-die-Ärmel-Hochkrempeln könnte eine fruchtbare Grundlage für eine solche Unternehmung bieten. Wir sehen ein Potential im Netzwerk, für das bis zu diesem Jahr ein Raum gefehlt hat – lasst ihn uns einander geben und schauen, was passiert!

Wohin geht es?

Der 17. Mai 2025 ist der Termin der ZK25 unter dem Oberthema *Lebensraum der Zukunft*. Wir nehmen den Raum um uns herum als selbstverständlich hin. Der beste Beweis dafür ist der Klimawandel: Wir beuten die Welt aus, im Namen des Fortschritts und der Gemütlichkeit. Aber die Umwelt ist längst nicht alles, was Lebensraum ausmacht und wo unser „Lebensraum“ sich entweder bereits wandelt oder dies in absehbarer Zeit wahrscheinlich tun wird:

Wie schön fühlen sich unsere Städte an? Funktionalisieren unsere Versorgungssysteme, insbesondere für die Grundbedürfnisse? Welchen Raum öffnet Kultur? Welchen Einrichtungen bieten wir Platz in unseren Innenstädten? Welchen Lebensraum haben all die anderen Lebewesen um uns herum? Was bedeutet Staatsbürgerschaft in einer globalisierten Welt? Wie gehen wir mit Landflucht um? Was kosten unsere Immobilien? Wo leben Familien (zusammen)? Brauchen wir eine Kolonie auf dem Mars? Wie funktioniert Zusammenleben? Wo und wie fühlen wir uns wohl?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, müssen wir uns nicht in einen Konferenzsaal zurückziehen, sondern mit offenen Augen durch die Welt gehen und die Aufmerksamkeit auf unsere Umgebung richten! Wir müssen mit dem Raum, in dem wir leben, in Kontakt treten und unsere Erfahrungen miteinander teilen.

Mit den Einsichten aus diesem Jahr wollen wir dabei mehr Raum für Tiefgang bei den einzelnen Themen geben und einen größeren Fokus auf eine konkrete Ausarbeitung von Handlungen legen. Die wichtigste Drehschraube in die-

sem Zusammenhang und auch die entscheidende Neuerung zum Vorjahr ist die Weiterentwicklung der Formate. Zum einen sind die Impulsvorträge nun etwas weniger, dafür länger, und können gemeinsam von mehreren Referent*innen aus verschiedenen Bereichen gehalten werden, was vielfältigere Blickwinkel zulässt, mit denen ein Impuls beleuchtet werden kann. Ein stärkerer Fokus liegt 2025 auf der tatsächlichen Arbeit in Workshopgruppen. Diese sollen mehr Platz im Ablauf erhalten, mehrere Runden durchlaufen und konkrete Aufgaben mitbringen. Mit den *Plus-1-Tickets* wird außerdem die Zielgruppe erweitert: Ihr seid herzlich eingeladen, eine weitere Person (auch nicht-afrikanisch) aus eurem Netzwerk mitzubringen, mit der ihr gerne gemeinsam an der Zukunftskonferenz teilnehmen möchtet, und bekommt im Gegenzug für eure aktive Arbeit an der Erweiterung der Zielgruppe einen deutlichen Preisnachlass.

Alle aktuellen Informationen gibt es unter:

verein-der-altafraner.de/article/zk25

Direkt zu den Tickets geht es hier:

tickets.verein-der-altafraner.de/VdAA/ZK25/

Die Konferenz lebt von Beiträgen und Unterstützung aus dem Netzwerk, ohne Euch kann es sie nicht geben! Bei Interesse, selbst etwas beizutragen, schaut einfach mal unter:

<https://verein-der-altafraner.de/article/zk-mitmachen>

oder wendet Euch gerne direkt an

zukunfts-konferenz@verein-der-altafraner.de.

Wir freuen uns schon auf Euch und Eure Gedanken auf der Zukunftskonferenz 25 am 17. Mai 2025!



Informationen



Tickets

¹ Fritsch, M., Greve, M., & Wyrwich, M. (2024). Historisches Erbe regionaler Innovationstätigkeit – der Fall Ost- und Westdeutschland. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 25(2), 97–112. <https://doi.org/10.1515/pwp-2023-0025>

² Heidelberger Akademie der Wissenschaften. (o. D.). Im Zeitalter der Polykrise <https://www.hadw-bw.de/junge-akademie/win-kolleg/komplexitaetsreduktion/polykrise>



PRESSESCHAU



ANNABELL ZYKA

Gesellschaftliche Verantwortung

Um „der zunehmenden Radikalisierung und Polarisierung der Gesellschaft entgegenzusteuern“, begab sich im Juni 2024 eine Gruppe Studierender der TU Dresden in Kajaks auf die Elbe und steuerte flussabwärts – begleitet von interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die zum Dialog eingeladen waren. Das Ziel dieser Paddeltour war es, die Diskussionskultur in der Gesellschaft zu stärken. Dabei wurden diverse Streitthemen wie Migration, Klimawandel und Generationengerechtigkeit auf den Tisch gebracht. Der Professor für Didaktik der Philosophie und Ethik, Markus Tiedemann, begleitete die Gruppe und gab Tipps, wie man schwierige Diskussionen moderieren kann. Zusätzlich sollten Diskussionsabende an den Etappenzielen den Austausch mit den einzelnen Städten fördern. In Meißen „konnten die Student*innen das Landesgymnasium St. Afra als Kooperationspartner gewinnen“, berichtete die Sächsische Zeitung. Die Schule hostete am Mittwochabend, den 5. Juni 2024, eine Debatte mit dem Thema: *Brennpunkt Klima. Generationengerechtigkeit versus bürgerliche Selbstbestimmung?* [12].

Auch auf Meißen's Straßen bewegte sich etwas. Weniger als eine Woche zuvor fand die erste Fridays for Future Demonstration der neuen Ortsgruppe statt. Schülerinnen und Schüler aus der Triebischtalschule, dem Franziskanerum, dem Landesgymnasium St. Afra und dem Dresdner Vitzthum-Gymnasium versammelten sich am 31. Mai 2024 auf dem Meißener Marktplatz zur Demo. Es wurde informiert, appelliert und im Kleinen wie im Großen zu Veränderung aufgerufen. Wie die Sächsische Zeitung berichtete, hatten die Gründungsmitglieder der Ortsgruppe Meißen und die Sprecher*innen der Demo mit starker Gegenwehr und massiven Anfeindungen im Netz zu kämpfen [13].

Kunst & Kultur

Auch dieses Jahr wurden wieder etliche Kunstwerke der elften und zwölften Klassen, als Kooperation der drei Meißen'ser Schulen, in der örtlichen Kunstgalerie ausgestellt. Unter dem Titel: *Licht und Schatten* waren 65 Kunstwerke, darunter „Installationen, Siebdruck, Origami-Installation, Scherenschnitt, Actionpainting, Fotografie, Aquarell, [sowie] Malerei“, für drei Wochen zu sehen. Wie die Sächsische Zeitung schrieb, war die Galerie „so voll wie selten“. Nicht nur die Kunst an sich, sondern auch die Organisation, Dekoration, den Aufbau, sowie PR übernahmen die Schüler*innen selbst. Das mit den Kunstwerken eingenommene Geld wurde „zur Hälfte an den Kunstverein und an den Verein ROSA e.V., eine mobile Anlaufstelle für Frauen auf der Flucht,“ gespendet [8].

Forschung & Wissenschaft

Nicht nur die Kunst der Schüler*innen des Landesgymnasiums sorgte dieses Jahr für öffentliches Interesse. Auch im Bereich der Forschung und Wissenschaft wurde in den Medien über Sankt Afra berichtet. So setzten sich drei Schüler*innen (Clara Bläser, Florian Reddel, Lilli Heurkens) im ostsächsischen Regionalwettbewerb *Jugend Forscht* mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten unter den insgesamt 40 Teilnehmenden durch und sicherten sich jeweils ihren Platz unter den sieben Besten. Darunter waren Projekte zum Thema ChatGPT und Künstliche Intelligenz, zur Shark-Skin Technologie, sowie zu einer Gewebeprothese aus Spinat. Für die drei Schüler*innen geht es nun weiter zum Landeswettbewerb [10].

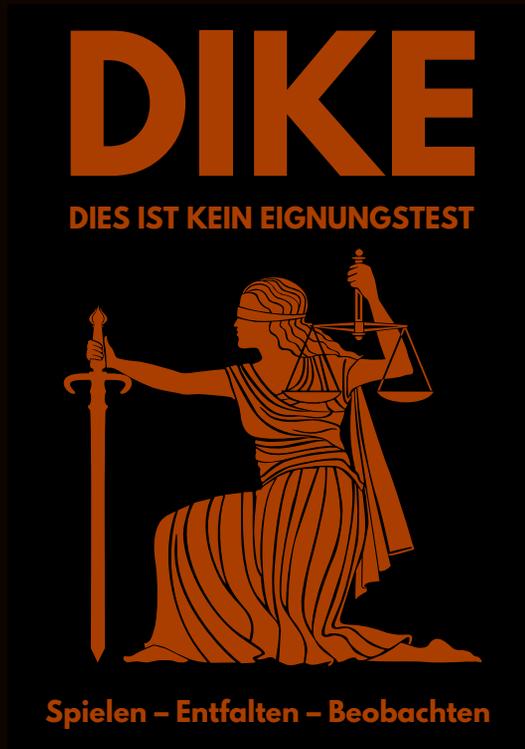
Auch beim Schüler*innenwettbewerb *Jugend Gründet* wurden Erfolge erzielt. Für ihre Geschäftsidee BRINAX wurden die Schüler Hubert Szeja, Alex Nedelchev, Konstantin Kluba

und David Wittman „mit dem ALTANA Sonderpreis Chemie ausgezeichnet“. Mit ihrer Geschäftsidee eines nachhaltigen Autowaschmittels waren sie bereits im großen Gründungs-Interview der letzten Ausgabe der Sapere Aude

zu finden. Wie der Wochenkurier schrieb, wurden sie für ihre Auszeichnung auf eine Reise „zu einem der größten Forschungsstandorte der ALTANA AG in Wallingford“ eingeladen [16].

Artikel nach Erscheinungsdatum

- [1] Lernen mit Grillen in Meißen; Sächsische Zeitung vom 04.10.2023 (S. 14)
<https://www.saechsische.de/meissen/grillen-labor-5915379.html>
- [2] Bombendrohung am Sankt Afra: Polizei sieht Zusammenhang; Sächsische Zeitung vom 28./29.10.2023 (S. 15)
<https://www.saechsische.de/meissen/bombendrohung-am-sankt-afra-gymnasium-in-meissen-polizei-gibt-entwarnung-5924876-plus.html>
- [3] Gedenken an die Opfer der Pogrome: der Meißner Religionslehrer Bernd Oehler lädt am heutigen 9. November gemeinsam mit Schülern und Bürgern der Stadt zur Stolperstein-Führung ein; Sächsische Zeitung vom 09.11.2023 (S. 14)
<https://www.saechsische.de/meissen/gedenken-an-die-opfer-der-pogrome-in-meissen-5929192.html>
- [4] Die Vorleserin; Sächsische Zeitung vom 06./07.01.2024 (S. 16)
[kein Link verfügbar]
- [5] Milana aus Leipzig ist die neue Start-Stipendiatin; Sächsische Zeitung vom 18.01.2024 (S. 14)
<https://www.saechsische.de/meissen/meissen-stipendiatin-5951752-plus.html>
- [6] Lehrerstreik sorgt für leere Klassenzimmer im Kreis Meißen; Sächsische Zeitung vom 29.11.2023 (S. 13)
<https://www.saechsische.de/riesa/lokales/lehrerstreik-sorgt-fuer-leere-klassenzimmer-im-kreis-meissen-5936819-plus.html>
- [7] Internate in Deutschland stellen sich vor; Die Zeit Nr. 46/2023 vom 02.11.2023
<https://www.zeit.de/2023/46/index>
- [8] Schüler stürmen die Kunstgalerie in Meißen; Sächsische Zeitung vom 05.02.2024 (S. 9)
<https://www.saechsische.de/meissen/schueler-stuermen-die-kunstgalerie-5961926-plus.html>
- [9] Gewinnt das Landesgymnasium bei Jugend forscht; Sächsische Zeitung vom 27.02.2024 (S. 12)
[kein Link verfügbar]
- [10] Jugendliche aus Meißen sind erfolgreich bei "Jugend forscht"; Sächsische Zeitung vom 05.03.2024 (S. 12)
<https://www.saechsische.de/meissen/meissner-erfolgreich-bei-jugend-forscht-schueler-experimentieren-mint-faecher-naturwissenschaften-schule-5972667.html>
- [11] Happy End für Frauenlob-Ginkgo; Sächsische Zeitung vom 11.04.2024
<https://www.saechsische.de/meissen/frauenlob-ginkgo-baum-frau-schaefer-5987162-plus.html>
- [12] Studenten auf Paddeltour: In Meißen über das Klima diskutieren; Sächsische Zeitung vom 04.06.2024 (S. 12)
<https://www.saechsische.de/meissen/studenten-auf-paddeltour-in-meissen-ueber-das-klima-diskutieren-6006735.html>
- [13] "Lasse mich nicht einschüchtern": "Fridays for Future" Meißen hat am Freitag zur ersten Demo eingeladen; Sächsische Zeitung vom 01.-02./06.2024 (S. 16)
<https://www.saechsische.de/meissen/fridays-for-future-ortsgruppe-erste-demo-6006726-plus.html>
- [14] Kaputte Diskussionskultur: TU-Studenten steuern gegen; Sächsische Zeitung vom 07.06.2024 (S. 16)
<https://www.saechsische.de/meissen/tu-studenten-kajak-meissen-6008749-plus.html>
- [15] Begabte Schüler: Unterfordert mit dem Schulstoff. Und nun?; Sächsische Zeitung vom 13.06.2024 (S. 10)
<https://www.saechsische.de/meissen/franziskaneum-schuelerwettbewerb-erfolge-6010841-plus.html>
- [16] Meißner Schüler gewinnen Chemie-Sonderpreis: Team vom Landesgymnasium Sankt Afra will Autowäsche nachhaltiger machen; Wochenkurier vom 22.05.2024 (S. 6)
<https://www.wochenkurier.info/landkreis-meissen/artikel/meissner-schueler-gewinnen-chemie-sonderpreis>
- [17] Meißner Unterrichtsinnovationen; Wochenkurier vom 06.07.2024 (S. 3)
<https://www.wochenkurier.info/landkreis-meissen/artikel/meissner-unterrichtsinnovationen>



MARCEL KURZIDIM

legte 2009 sein Abitur ab, studierte Kreatives Schreiben in Hildesheim, schrieb dann offiziell Synchronfassungen und heimlich an Romanfragmenten. Seit 2024 vermittelt er Ausdrucksfreude mit profildurchsprache.com

Eine neue Bildungsinitiative stellt sich vor

*Bildung wie eine riesige Spielwiese
Begeisterung für Welt und Menschwecken und pflegen
Methoden des Anstupsens, des Erweckens*

DIKE ist eine Bildungsinitiative, eine Lernerfahrung, Austausch und Aufbruch. Wir sammeln und teilen ...

... **Ideen**, wie Bildung als Aufbruch und Einladung verstanden und gelebt werden kann.

... **Innovationen**, wie sich Schule partizipativ und selbstwirksam für alle gestalten lässt.

... **Know-how**, wie sich Spielräume entwerfen lassen, die zum Entfalten, Entdecken und Erschaffen einladen.

... **Erfahrungen**, wie sich beim gemeinsamen Spielen und Improvisieren verschiedene Begabungen beobachten und fruchtbar machen lassen.

... **Inspirationen**, wie Bildung als Austausch und Austausch über Bildung gelingt.
... wie wir wann wo?

DIKE ist außerdem eine Neugründung, frisch entstanden und dankbar für Interesse, Kooperationen, Kontakte und Hinweise.

Wie es dazu kam

Anstups und Erweckung von DIKE war die Impro-Station beim SAC, die uns mit ihrem Spielraum gestaltenden Prinzip angeregt hat, die damit gesammelten Erfahrungen zu übertragen, zu erweitern und zu teilen.

Die Impro-Station ist offen, einladend und in dauerhafter Innovation begriffen. Es ist ein Verfahren der Begegnung und des gemeinsamen Erschaffens.

Und wie wäre es, wenn Bildung generell so gedacht und gemacht würde?

*über den Tellerrand
mit Freude an persönlichen Eigenheiten
austauschen
gemeinsam Neues entstehen lassen, z.B. nicht
weniger als eine neue Zeit der Humanität,
Lebendigkeit, Freundlich- und Heiterkeit.*

Was wir teilen wollen

Die Impro beim SAC zeigt, wie es gelingen kann, dass sich das gemeinsame Improvisieren und das Beobachten dieser Versuche gegenseitig beflügeln können: Wir lernen beim genauen Beobachten mit offenem Blick und offenem Hirn, und wir lernen beim Sich-Zeigen im Spiel, indem wir mit unseren Qualitäten erkennbar werden. So machen wir Erfahrungen über uns, die anderen und unser Zusammenspiel. Dafür braucht es einen Blick, der nicht auf Leistungen schaut, sondern Potentiale erkennt, und schon im Ei den Adler fliegen sieht, den Kolibri, das Schnabeltier.

Wir verhelfen zur Erfahrung, wie mehrere Generationen, Erfahrungen, Hintergründe zusammenwirken und in bereichernde Widersprüche geraten können. Denn wir brauchen die Reibung, die aus unserer Verschiedenheit entsteht, um zu neuen Erkenntnissen und Erfahrungen zu gelangen. Das gemeinsame Aushandeln solcher Prozesse verstehen wir (mit John Dewey) als Grunderfahrung von Demokratie.

So inspiriert der Austausch zwischen Menschen nicht zu endgültigen Lösungen, sondern dazu, das immer noch Schönere, Weisere, Ge-

schmack- und Lustvollere für die Menschen herauszufinden. Daraus ergibt sich nicht immer nur Können, sondern auch Nicht-Können: ein in verfahrenere Lage Nicht-länger-schweigen-Können, ein Nicht-untätig-bleiben-Können, ein Nicht-alles-tun-Können usw. Die Erfahrung des Scheiterns gehört dazu.

Worauf wir zielen

Mit DIKE wollen wir in drei Dimensionen wirken:

1. Praktisches Know-how zur Verfügung stellen und kooperativ umsetzen.
2. Innovation durch akademischen Austausch anregen.
3. Gesellschaftswirksam inspirieren.

Die Impro-Station ist eine Einladung zu verschiedenen Spielen mit teils nur minimalen Regeln: Ein Feld von Möglichkeiten, das herausfordert, manchmal überfordert. Wir kommen in der Stimmung zusammen, dass wir mit unseren verschiedenen Eigenheiten etwas Fantastisches aus diesen Möglichkeiten machen können. Wir sind gespannt, was es sein wird. Wir wollen uns begegnen. Es wird eine Lernerfahrung sein, kein Eignungstest. „Wäre es durchgeplant, wäre es ein Chaos.“

*Offenheit statt Abschottung
Bereichern statt Belehren
Membran statt Verkrustung*

Wir freuen uns auf Interesse und Austausch:
hallo.dike@gmail.com



GAME OVER / START AGAIN

Nach 23 Jahren übergibt Maria Degkwitz das THEATER AN AFRA in andere Hände

„Ich unterrichte Latein, Katholische Religion und Theater. Und ich mache in allen drei Fächern dasselbe.“

BIRTHE MÜHLHOFF
hat nach ihrem
Abitur 2010
Kunstgeschichte und
Philosophie studiert.
Neben ihrer Tätigkeit
als Autorin, Lektorin
und Übersetzerin ist
sie Vorsitzende des
Essaypreis-Teams im
Verein.

Wer bei Maria Degkwitz Unterricht hatte, wird ahnen, wie viel Wahrheit in ihrer halbernten Bemerkung steckt. Obwohl das auf den ersten Blick natürlich nicht stimmt: In einem Latein-Leistungskurs im Jahr 2009 kam es zwar vor, dass wir Barack Obamas Antrittsrede auf Stilmittel hin untersuchten, aber niemand marschierte trampelnd im Kreis durch die Aula – wie bei den Proben zu Ionescos Nashörnern 2021. So unterschiedlich die Theaterproduktionen an Afra waren, immer war der Dienstagabend ein Ausbruch aus der Verkopftheit. Wenn die meisten Schulfächer, Addita und Mensa-Diskussionen uns glauben ließen, wir wären ein Gehirn auf Beinen, hat der Theatersport mit / bei / dank Maria Degkwitz uns daran erinnert, dass die menschliche Existenz eine räumliche ist, mit Körper und Stimme und Haltung. Der Mensch und das, was ihn ausmacht: sein (mehr oder weniger aufrechter) Gang. Die Entwicklung einer Figur – immer begann sie mit dem Ausprobieren der Vielfalt an Möglichkeiten, sich durch den Raum zu bewegen: Schlurfen, kraxeln, stolpern, stolzieren, flanieren – das war schließlich auch Konfrontation mit dem eigenen Trott. Einmal ganz wer

anderes sein! Wie wertvoll in einer Zeit, in der ich gerade herausfinde, wen ich eigentlich darstellen will in der Welt. Und zum Aufdrehen oder Abspannen, Auftreten oder Abgehen, gab es immer auch einen Song, der dabei helfen konnte, aus sich herauszugehen (wenn er dann auch ewig im Ohr blieb). Und einen Kompaß, mehrere, viele, für den richtigen Impuls, den passenden Rhythmus, das unerlässliche Ping-Pong. Selbstdarstellende aufgepasst, hier konntet ihr was lernen!

2001 zogen die ersten Schüler und Schülerinnen ins neu gegründete Internat ein, zunächst nur Siebt- und Zehntklässler*innen. Und noch im gleichen Jahr startet das Theater an Afra. Es gehört schon eine gewisse Portion Schmunzeligkeit dazu, die Gründung eines Hochbegabteingymnasiums mit einer Produktion der *Göttlichen Komödie* von Dante einzuläuten. Und das war nur der erste Streich.

Was gespielt wird, entsteht im Dialog mit uns Schüler*innen und dem Weltgeschehen: 2005 wird *Ein Garten für einen David* aufgeführt, ein selbstgeschriebenes Stück zum 800-jährigen Bestehen von Sankt Afra. Im Schuljahr 2009/10 wird Samuel Beckett mit dem 20-jährigen Jubiläum des Mauerfalls kurzgeschlossen: *Warten auf die Einheit. Ein Spiel mit Godot*.

Die Pandemie 2020/21 legte auch den Theaterproben ihre Beschränkungen auf – aber wenn schon Pandemie, dann selbstverständlich *Die Nashörner von Ionesco*. Und natürlich gab es auch spannende Kooperationen – 2008/09 eine Hamlet-Aufführung mit der Senioren-Theatergruppe des Theaters Meißen (Utz Pannike).

Theaterspielen hieß auch: Räume erkunden. Es gab Straßentheater in Dresden und Meißen, skurrile Szenen, schräge Klamotten, immer mit Liebe zur Figur – ein früher Versuch, aus den afranischen Mauern auszubrechen, über den Tellerrand zu schauen. Oder auch das afranische Gelände neu zu entdecken: Warum nicht eine Aufführung auf der Festwiese? In der

Mensa, mit aufgetakelten Hetären, die im Anschluss an das Stück *Amuse-Gueules* verteilen (2022)? Auf der Brücke zwischen Internat und Schule? Oder im Gewölbe des Fahrradkellers? Nur ein Ort hat bis jetzt noch keine Aufführung gesehen und muss doch erwähnt werden: Die Requisite hinter der Aula. In Klamottenbergen und auf dem roten Stuhl in Stiletto-Form, unter aufgespannten Regenschirmen und im Licht von Fermob-Lampen fanden unvergessliche Gespräche statt.

Eine kostbare Gelegenheit zum Nicht-Können-Müssen, sondern Probieren-Dürfen.

Ein Hort für heiter Scheiternde und die, die es werden woll(t)en.

Eine Schule für's Leben in der Schule zum Streben.

Wo Buchstaben geschmeckt und Leiber entdeckt wurden.

„Du musst das Leben nicht verstehen, dann wird es werden wie ein Fest.“

Und zum Abschluss die Ausklopf-Übung, um sich mal dankbar sagen zu lassen: „Guter Hund!“.

Das Theater an Afra übernimmt Ian McKay, haben wir gehört. Wir bleiben gespannt!

THEATER AN AFRA – VON 2001 BIS 2024

**MIT | BEI | DANK
MARIA DEGWITZ**

- 23/24** Silent Dialogues
22/23 Theatersport
21/22 Thomas Regau – Hetärengespräche
20/21 Eugène Ionesco – Die Nashörner
19/20 Sarah Kane – Psychosis
18/19 Theatersport
17/18 Theatersport
16/17 David Paquet – 2h14

15/16 Descartes
14/15 Theatersport
13/14 Odyssee – Der Mensch zwischen Raffinesse und Rausch
12/13 Max Frisch – Die Chinesische Mauer
11/12 Alfred Jarry – Ubu & Dada
10/11 Schiller – Die Räuber
09/10 Samuel Beckett – Warten auf die Einheit. Ein Spiel mit Godot
08/09 Hamlet – Kampf der Generationen

07/08 Romeo & Julia
06/07 Shakespeare – Love’s Labour’s Lost
05/06 Euripides – Die Bakchen // Durs Grünbein – Im Schnee
04/05 Ein Garten für David | Eigenproduktion zum 800jährigen Bestehen von Sankt Afra
03/04 Jean Giraudoux – Amphitryon 38 // Die Irre von Chaillot
02/03 Shakespeare – Ein Sommernachtstraum
01/02 Dante – Göttliche Komödie

Es grüßen

Clemens Bülow	Johannes Hertel	Birthe Mühlhoff	Elisa Steinhöfel
Tina Conrad	Dorothee Kelany	Oscar Müller	Elina Stephan
Samuel Dobernecker	Krystina Kubina	Clemens Poser	Katharina Strauch
Sofia Galushyna	Marcel Kurzidim	Dinah Rabe	Rahel Szirtes
Mohini Gupte	Patricia Löwe	Vincent Rahn	Rita Wiesner
Markus Hänsel	Nane Miskaryan	Laura Schilling	Franziska Zintzsch

[TRAUM]

Ich bin der Mörder von Lincoln. Ich liege im Bett und sage: Ich sterbe. Mein Name ist John Wilkes Booth. Ich war der schönste Mann Amerikas und der Mörder von Präsident Lincoln. Nimm das Bild und den Zahn von mir, die unter meinem Kissen liegen. Ich überlasse sie dir, damit man mich später identifizieren kann.

Die Katze nickt. Aber ich sterbe doch nicht, sondern erhole mich und ziehe um. Lebe fortan als Fassadenstreicher namens David E. George. Ich weiß, dass mich die Leute für einen Säufer halten, der kaum arbeitet und oft Shakespeare zitiert, und sie haben recht. In mir spüre ich Wälder, mal blühen sie, mal stehen sie in Flammen. Es ist der 13. Januar und David E. George schluckt Rattengift, aber ich wache nicht auf. Plötzlich bin ich überzeugt, dass böse Gedanken Gewitter auslösen können.

Jemand setzt mein Ohr und mein Rektum unter Strom, mein linkes Auge öffnet sich und ich sage: Mein Freund, das Leben hat nicht nur mit Elektrizität zu tun, sondern auch mit Blut und Sauerstoff, Gasen, Säuren und einer Symphonie absterbender und neu entstehender, wachsender Zellen.

Ich werde mumifiziert und fahre mit einem Zirkus nach Kalifornien. Der Zug entgleist, viele aus der Zirkusfamilie sterben. Ich aber, die Mumie, bleibe unverehrt. Kurz darauf werde ich von einer Ärzte-Bande entführt, die plötzlich zur Stelle ist, und überprüfen will, ob es sich bei mir wirklich um mich selbst handelt. Ich danke ihnen, sage, dass ich mich geschmeichelt fühle, und frage, wie ich ihre Bemühungen unterstützen könne. Sie sagen, ich solle stillhalten, stochern in mir herum, suchen Spuren des gebrochenen Fluchtbeines, suchen die leichte Schiefelage der rechten Augenbraue, die ich mir bei einem Theater-Schwertkampf zugezogen habe, den missgeborenen Daumen. Sie finden all das und verkaufen mich teuer an die Privatleute Agnes und Joseph, die mich freundlich in ihre Familie aufnehmen. Ich darf mit ihnen im Truck schlafen, tagsüber werde ich ausgestellt. Dafür sitze ich in einem Sessel mit einer Zeitung in der Hand, aber ich kann sie nicht lesen. Zur Hölle, was steht da? Es ist die friedliche Zerstörung durch das gewöhnliche Leben.



MARCEL KURZIDIM



20 JAHRE

Verein der Altafraner

Wir wollen zurückblicken auf zwei Jahrzehnte Vereinsgeschichte: Wie hat alles angefangen? Welchen Weg sind wir gegangen und welche Meilensteine haben wir erreicht? Welche Gedanken haben unsere Reise geprägt und uns vorangebracht? Wo stehen wir nach 20 Jahren und wo wollen wir hin?



ALLES ZURÜCK AUF ANFANG

Wir feiern 20-jähriges Vereinsjubiläum



ULRIKE KRÜGER hat im Bachelor *Alles* und im Master forensische Psychologie in Maastricht studiert. Vor Beginn ihrer Promotion in Kassel hat sie viel Zeit, um Artikel zu recherchieren und fremde Welten mit Buch und Bahn zu erkunden.



Alte Ausgaben der *Sapere Aude* gibt es auf unserer Website.



Fürstenschüler-Stiftung (Wikipedia)

An dieser Stelle bietet es sich an, einen Blick zurück auf die Anfänge des Vereins zu werfen. Wenngleich der Verein der Altafraner (VdAA) mittlerweile zu einer kaum wegzudenkenden Institution im afranischen Gefüge geworden ist, begann er doch klein und entwickelte sich erst im Laufe der Jahre weiter. Was also planten unsere Gründungseltern damals, als sie diese ehrwürdige Institution in ihren weisen Köpfen ersonnen? Nun ja, vermutlich so etwas wie: *lass mal was machen, damit wir uns nicht aus den Augen verlieren.* (Wir dürfen hier nicht vergessen, dass es sich auch bei ihnen damals um ca. 18-jährige Abiturient*innen handelte.)

Spaß beiseite. Für einen tatsächlichen Einblick darein, wie der Altafranerverein im Jahr 2004 begann, ziehen wir die erste Ausgabe der *Sapere Aude* (2006) zu Rate. Verfasst nur zwei Jahre nach Vereinsgründung, ist auch dieses Magazin so alt, dass beim Umblättern die digitalen Seiten förmlich unter den Fingern wegbröckeln. In dieser ersten Ausgabe der Vereinszeitschrift finden sich Spuren zu den Anfängen des Vereins und der *Sapere Aude* selbst.

Gleich zu Beginn wird ein Blick auf jenen Verein geworfen, der unserem heutigen Verein voranging: der *Verein ehemaliger Fürstenschüler (VeF)*. Wie wir alle wissen, ist wenig Weltliches älter und ehrwürdiger als die Geschichte Afras. Von dieser Erkenntnis wurden schon diejenigen getroffen, die 1875 als ehemalige Schüler der sächsischen Fürstenschulen in Naumburg

(Schulpforta), Grimma (St. Augustin) und Meißen (yours truly) den VeF in Dresden gründeten. Der Verein sollte vor allem als Plattform für Ehemalige dienen, ihre Verbundenheit zu den Schulen und untereinander aufrechtzuerhalten. Das klappte so mittelmäßig, denn Schulpforta verließ den Verein nach dem zweiten Weltkrieg. Der Afra-Augustin-Bund schaffte es allerdings, über die Jahre (und die innerdeutsche Trennung) hinweg, immer wieder zueinander zu finden. Schließlich wurde er aber 2002 wegen „Überalterung der Mitglieder“ aufgelöst. Bis dahin war eine wichtige Institution des VeF ein regelmäßig erscheinendes Heft mit dem eingänglichen Titel *Sapere Aude*. Es ist also klar, woher die hier vorliegende Zeitung die Inspiration für Konzept und Namensfindung hatte.

Als nun 2004 junge, frische Afraner*innen den VdAA gründeten, gedachten sie ihrer Vorväter und -mütter und machten es zum erklärten Ziel des neugegründeten Vereins, auch die Verbundenheit mit den „alten“ Altafranern aufrechtzuerhalten. In ihrer „Agenda des Vereins der Altafraner – Ideen, Vorhaben, Konzeptionen für die Entwicklungsphase der nächsten 5 Jahre“ halten sie in Punkt 10 fest, dass sie das Archiv der Fürstenschüler unterstützen wollen, um die Auseinandersetzung mit ihren Traditionen zu fördern. In diesem Sinne kamen in der ersten Ausgabe der neuen *Sapere Aude* vor allem alte Fürstenschüler aus den Abschlussjahrgängen 1930-39 zu Wort.



Seitdem sind – recht erwartbar – die Beiträge der alten Altafraner zum neuen Verein und seinem Magazin immer weniger geworden. Dennoch lohnt sich der Blick zurück, um sich auch 20 Jahre nach Vereinsgründung noch einmal verbunden mit „Denen von Damals“ zu fühlen. Vor allem ihre Einblicke in das Afra von vor über 80 Jahren und die harte Realität eines Kriegsdienstes direkt nach der Schulzeit sind eindrücklich und lesenswert. Auch heute noch sind einige ehemalige Fürstenschüler Ehrenmitglieder unseres Vereins. Zu finden sind sie auf unserer Website in der entsprechenden Rubrik.

Nebst der Verbundenheit zu früheren Fürstenschülern hatten die Vereinsgründer*innen noch weitere Ziele im Kopf. Diese wurden festgehalten unter Paragraph 2 der Satzung und sind

– ganz der Tradition verpflichtet – bis heute in ihrem Wortlaut unverändert. Sowohl damals als auch heute will und wollte der Verein: 1.) die Schule unterstützen und die afranische Gemeinschaft fördern, 2.) eine Kommunikationsplattform bieten und 3.) „Verständnis für das Wesen des Landesgymnasiums vermitteln [...] und in der Öffentlichkeit für die Erhaltung und Fortentwicklung seiner Eigenart eintreten.“ So, how did we do?

Erstens, ob sich die Schule vom Altafranerverein unterstützt fühlt, kann wohl nur die Schule selbst beurteilen. Wenn man das (alte und ehrwürdige) Gebäude befragt, erinnert es sich sicher an erhöhte Belastungen zum Altafraner*innentreffen in Form von stampfenden Füßen, hallenden Rufen auf seinen

Foto oben:
Klasse 1898 – 1904



Die Satzung des Vereins gibt es auf unserer Website.



Gängen und dem ein oder anderen Niesen. Achso, das war damit gar nicht gemeint? Was dann? Wenn man den betreffenden Absatz weiterliest, klärt sich die Sache: „Er fördert die afranische Gemeinschaft.“ Wir denken also an Essaywettbewerbe, Sozialpreise, wunderbar inspirierte Vorträge und Unterrichtsstunden zum alljährlichen Altafraner*innentreffen, Jobbörsen, Weisheiten in der *Sapere Aude*, und sicher noch viel mehr, was wir hier übersehen. Gut gemacht, VdAA! Doch man muss wohl auch anerkennen: der Altafranerverein kann sich noch so anstrengen, die Schulgemeinschaft zu fördern – im Endeffekt existiert er nur auf Grund dieser Gemeinschaftsgefühle. Danke also an alle.

Zweitens, es gibt einen regen Kommunikationsfluss zwischen Altafraner*innen untereinander und mit der Schule. Nicht immer, aber oft, durch die Vereinsarbeit. Innerhalb des Vereins diskutiert der Vorstand mit den Ausschüssen, und die Ausschüsse diskutieren mit dem Vorstand. Außerdem diskutieren Ausschüsse mit Ausschüssen, und, ganz wichtig: Ausschussmitglieder diskutieren untereinander, welche Taten dieses Jahr zu vollbringen sind. Beispielsweise, wer den Sozialpreis bekommt und wer eine gewichtige Rede schreibt, die die Gefahr beinhaltet, dass sie alle Hörer*innen mit ihrer Wortgewalt K.O. schlägt. Dann gibt es auch noch unser Aller liebsten Newsletter, den *blauen Brief*, der uns regelmäßig mit den neusten Neuigkeiten versorgt. Der größte Kommunikationsbeitrag liegt jedoch im auf-die-Beine-Stellen von Veranstaltungen und Treffpunkten, wo vor allem eins geschieht: Es

wird gequatscht. Wir denken an die Zukunftskonferenz, an Altafraner*innentreffen, an Mitgliedervollversammlungen (das „voll“ ist optional), Stammtische, Altafraner*innencafés, den ein oder anderen Workshop und Regional- und Fachgruppentreffen. Auch dieses Ziel wird also erreicht.

Zu guter Letzt: Irgendwas über das Wesen Afras und die „Fortentwicklung seiner Eigenart“. Ähh ... bitte was? Leider hat der damalige Gründungsausschuss versäumt, dieses Ziel ein wenig näher zu erklären, und wir fragen uns nun, was unsere Ahn*innen damit wohl gemeint haben mögen. Wir sind also angekommen beim obskuren Konzept des afranischen Geistes, welches sich, ganz nach Geisterart, unserer Auffassungsgabe entzieht. Sicherlich gibt es genauso viele Beschreibungen, wie es Schüler*innen an Afra gab. Solange sich dieses Konzept also noch weiter wandelt (also: fortentwickelt) und alle es im Gespür haben, „Afra ist ein bisschen besonders“, wagen wir zu behaupten: Ziel erfüllt!

Insgesamt, resümieren wir, hat sich der Verein in den letzten 20 Jahren gut geschlagen. Wir hoffen auf 20 weitere, bereichernde Jahre!

ZWEI JAHRZEHNTE IN KÜRZE

Eine kurze Geschichte des Altafraner-Vereins

Mit der Gründung des Vereins war der Grundstein gelegt. Gemeinsam können wir zurückschauen auf die letzten 20 Jahre Vereinsleben und was dabei hervorgebracht wurde.

2005

Bereits im März, kurz nach der Gründung, fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung (MVV) in den Räumlichkeiten Afras statt. Die jüngsten Altafraner*innen können sich kaum erinnern, doch bis zur Corona-Pandemie fand die MVV nicht nur in Person, sondern auch im März jedes Jahres statt. Aus diesem Zusammenkommen entwickelte sich mit der Zeit das Altafranertreffen, wie es heute veranstaltet wird.

Bei dieser ersten MVV wurde die ursprüngliche Vereinsagenda verabschiedet. In dieser forcierten die Mitglieder erste Projekte und legten fest, in welche Richtung sich der Verein entwickeln soll. Dabei gründeten sich die ersten beiden Ausschüsse für den Sozialpreis und die Homepage.

Während der ersten MVV fand eine Studieninformationsbörse an Afra statt. Der Verein der Altafraner (VdAA) organisierte diese und Altafraner*innen gaben ihre Erfahrungen aus dem ersten Jahr Studium, Bund- oder Zivildienst, oder freiwilligen sozialen Engagements an Afraner:innen weiter. Nach den positiven Rückmeldungen sollte die Studieninformationsbörse ein Bestandteil der folgenden MVVs und AATs werden.

*„Mindestens einmal pro Jahr könnten Altafraner einen Workshop nach dem Vorbild des Bell-Workshops veranstalten, in dem die Mitglieder über ihre **Ehrfahrungen [sic] nach Afra wie Studium, Bundeswehr, Zivildienst, Freiwillige soziale/ökologische Jahre, Praktika** etc. berichten.“*

– Auszug aus der Vereinsagenda



**CHARLOTTE
BECKMANN**

hat ein Jahr BFD beim THW absolviert. Seit 2024 studiert sie Aerospace an der Technischen Universität München und ist neuestes Redaktionsmitglied der *Sapere Aude*.

LARA MÜLLER studiert Sozialwissenschaften in Berlin und in ihrer Freizeit diskutiert und liest sie gerne, am besten Bücher mit schönem Cover.



2006

Die Motivation in diesen frühen Jahren war groß und so initiierte die nächste MVV direkt zwei weitere Vorhaben. Der VdAA sollte eine Zeitschrift bekommen. Es gründete sich ein Ausschuss für die Wiederauflage der Sapere Aude, die daraufhin im Jahr 2006 erstmals veröffentlicht wurde. Mit der Ausgabe, die ihr in den Händen haltet, ist die Sapere Aude 16 mal erschienen. In den Reihen der Mitglieder erwuchs außerdem der Wunsch, Schriftstücke von Altafränker*innen aufzubewahren und zu sammeln. So forderten sie in einem offenen Brief an die Schule eine „Bibliothek afränkischer Veröffentlichungen“ in einer Abteilung in der Schulbibliothek.

Die frisch gegründeten Ausschüsse haben hart gearbeitet und so bekam der Verein im September zum ersten Mal eine Website und im Dezember wurde der erste Sozialpreis verliehen.

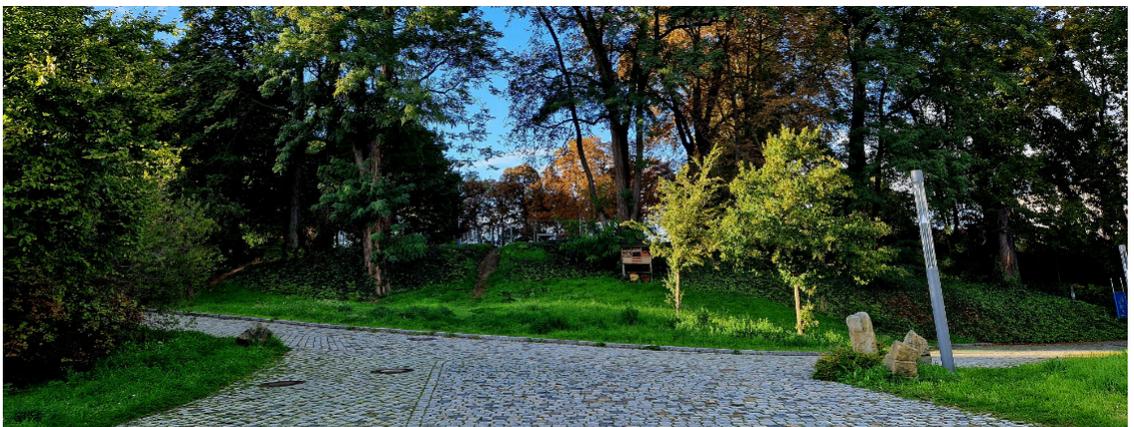
2007

Auch die diesjährige MVV blieb nicht ohne die Gründung eines Ausschusses. Dieser sollte sich mit der Professorenakquise befassen und den Kontakt zwischen Sankt Afra und Professor:innen herstellen, um Kooperationen z. B. in der Akademischen Woche zu ermöglichen.

Ebenfalls begann das Projekt „Mentoring Sankt Afra“, welches Altafränker*innen zu Mentoren für Afränker*innen machen sollte. Dieses Projekt konnte in den ersten Jahren einige Kontakte knüpfen, wurde allerdings 2010 unterbrochen, da die verwendete Software „effizientes Arbeiten nicht zuließ“ (Sapere Aude 2010).

2008

Der Verein vergab sein erstes Stipendium. Daraufhin wurde selbstverständlich ein entsprechender Ausschuss gegründet, der sich seitdem mit der Vergabe der Stipendien beschäftigt. Bis heute gilt die Vergabe von Stipendien für unterschiedlichste afränkische Projekte zu einer der wichtigsten Aufgaben des Vereins. Im Rahmen der Neuausrichtung der Schulförderung wird das Stipendium nun aber nicht mehr fortgesetzt.





2009

Im Oktober wurde ein neues altafranisches Format getestet: Vom 02. bis 04. 10. 2009 veranstaltete der VdAA ein „akademisches Wochenende“. Die Entscheidung für den Veranstaltungsort fiel auf Erfurt, welches durch zentrale Lage in Deutschland und gute Anbindung punkten konnte. Ziel war es, den Austausch unter Altafraner*innen über Fachbereiche hinweg anzuregen. Im Rahmen des Wochenendes mit 15 Teilnehmenden gab es fünf akademische Vorträge mit anschließender Diskussionsrunde. Neben dem akademischen Austausch verbrachten sie Zeit in Erfurt und erkundeten die Stadt.

2010

Die bis heute bewährte Vereinstradition der Korkenzieher als Abiturpräsentate nahm in diesem Jahr ihren Anfang. Wer sein Abitur 2010 oder später gemacht hat, wird diesen treuen Begleiter in Küchenschubladen oder bei Umzügen wiederfinden. Der Korkenzieher „steht für einen neuen Ruck, den metaphorischen platzenden Korken und soll von einer Langlebigkeit sein, die auch in zehn Jahren den Blick auf den Verein lenken kann.“ (Sapere Aude 2010).

Der Essaywettbewerb hatte sein Debüt ebenfalls in diesem Jahr. Das Konzept wurde durch das Team der Sapere Aude erarbeitet und seit 2013 kümmert sich ein eigener Ausschuss um den Wettbewerb. Ursprünglich schrieben Schüler*innen beim Essaywettbewerb über ein selbstgewähltes Thema, das die Schule aktuell bewegt. Bei späteren Wettbewerben wurde ein Oberthema etabliert, zu dem die Afraner*innen Texte einreichen dürfen. Die prämierten Texte werden jedes Jahr in der Sapere Aude abgedruckt und die Gewinner*innen erhalten als Preis Büchergutscheine.



2011

Eine weitere altbewährte Tradition – Altafraner Unterrichten – stammt aus der MVV diesen Jahres.

Im Oktober fand außerdem ein Strategieworkshop statt, der Visionen für die Vereinsarbeit der nächsten Jahre mit den dafür notwendigen Vereinsstrukturen und Positionen erarbeitete. Die Ergebnisse wurden in der Sapere Aude 2011 für die Nachwelt festgehalten und werden gerne gelesen.



Kreatives Chaos beim Strategieworkshop

2012

Nach einer zweijährigen Pause des Mentoring-Projekts, kam es in diesem Jahr zurück. Doch der anfängliche Eifer nahm schnell ab, kaum zwei Mitglieder pro Jahr konnten vermittelt werden. Im Jahr 2017 wurde beschlossen, das Projekt aufgrund von Inaktivität und mangelnden Ausschussmitgliedern bis zur nächsten MVV ruhen zu lassen.

2014

Zum ersten Mal seit 2005 fand keine Studienbörse in Sankt Afra statt. Grund dafür waren nicht etwa weltbewegende Ereignisse, sondern lediglich die Schulleitung, die mit dem damit einhergehenden Unterrichtsausfall nicht einverstanden war.

Im Mai fanden sich der Vorstand des Vereins und die Schulleitung für ein Strategietreffen ein. Es diente dazu, die Bedürfnisse der Schulleitung zu thematisieren und die Kommunikationswege zwischen Verein und Schule zu verbessern.

Außerdem erschien erstmals seit ihrer Neugründung im Jahr 2006 keine Ausgabe der Sapere Aude. Dies lag an einem Mangel an Beiträgen und einer unbesetzten Chefredaktion. Die nächste Ausgabe im Juli 2016 war dafür eine Doppelausgabe der letzten Jahre. Danach tat sich jedoch wieder eine große Lücke auf, sodass die nächste Sapere Aude erst wieder 2018 erschien.

2015

Zum ersten Mal fingen Altafraner*innen an, sich gezielt in Regionalgruppen zu organisieren. Die ersten Treffen waren in Leipzig, Zürich, Jena und Göttingen.

Ein anonym eingereichter Beitrag zum Essaywettbewerb schlug große Wellen in Sankt Afra. Es ging um diverse Missstände in Schule und Internat, unter anderem um Alkohol- und Drogenkonsum. Dadurch wurde eine große Debatte rund um das Thema „Sucht und Drogen“ angestoßen. Die Informationslage in dieser Debatte war schwierig, da sich Aussagen von Schulleitung und verschiedenen Schüler*innen widersprachen. Der VdAA übernahm eine moderierende Rolle in dieser Debatte, indem er eine Gesprächsrunde zwischen Schulleitung und Eltern vermittelte und moderierte. Daraus entstand nicht nur ein Drogenberatungskonzept, sondern auch eine angespannte Situation zwischen Vorstand und Schulleitung (MVV Protokoll 2017).

2016

In der MVV wurde der Genderausschuss gegründet, der „einen sprachlichen Leitfadens für Kommunikation und Veröffentlichungen des Vereins [...] entwerfen“ soll.



2017



Nach fast zehnjährigem Bestehen erhielt die Website des Vereins eine Überarbeitung, welche in diesem Jahr online ging. Und um die altafranischen Veranstaltungen besser zu koordinieren und organisieren und weil es noch zu wenig Ausschüsse gibt, gründete sich der Event-Ausschuss.

2018

Der neu gegründete Ausschuss begann mit großen Reformen. „Das Altafranertreffen in seiner bisherigen Form hat ausgedient“ (Sapere Aude 2018). Jetzt heißt es AAT 2.0. Gründe für das Neudenken des ATT waren, dass die Beteiligung in den letzten Jahren stark abgenommen hatte und der Networking Aspekt unter den Altafranern in den Hintergrund gerückt war. Außerdem ist Meißen von überall außer Dresden wirklich schlecht erreichbar, und im März sind die allermeisten Studierenden in der Klausurenphase, was diesen Termin für jüngere Altafraner*innen besonders ungünstig macht.

Zusätzlich war es seitens der Schule nicht mehr erwünscht, die Altafraner*innen auf dem Campus übernachten zu lassen. Nachdem alkoholisierte Altafraner*innen während der AAT der letzten Jahre vermehrt dort ihr Unwesen trieben und damit nicht nur ihrer Vorbildfunktion nicht gerecht wurden, sondern ebenfalls die Nachtruhe störten, sollten sie anderswo untergebracht werden.

Das AAT diesen Jahres fand im September und in Leipzig statt. Am Samstag umfasste das Programm Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an verschiedenen Orten in Leipzig und am Sonntag fand die alljährliche Mitgliedervollversammlung statt. Um auch dem Verein mit lateinischen Worten Wichtigkeit zu verleihen, fand im Rahmen des AATs ein Themencafé "Quo vadis, AAV?" statt, das ein Konzeptpapier zur Professionalisierung des Vereins erarbeitete. Die Zukunft des Vereins war ungewiss und man versuchte, Licht ins Dunkel zu bringen - den Verein professionalisieren und ausbauen oder ihn verschlanken und Mitgliedsbeiträge senken?

2019

Das darauffolgende AAT fand dann wieder in Teilen in Meißen statt, sodass die Altafraner*innen den Samstag im Austausch mit Afraner*innen verbringen konnten. Gegen Abend brachen die Altafraner*innen in Richtung Dresden auf, um ihr Abendprogramm und die MVV am nächsten Tag dort zu veranstalten.

Der 2018 neu gegründete Ausschuss „Gendergerechter Verein“ legte 2019 seinen abschließenden Ausschuss-Bericht vor. Zuvor hatte der Ausschuss eine Mitgliederbefragung zum Thema durchgeführt. In dem Bericht finden sich die Ergebnisse der Mitgliederumfrage sowie Lösungen zur Verwendung gendergerechter Sprache im Verein. Nach dem Bericht wurde der Ausschuss aufgrund der erfolgten Erfüllung seines Zwecks aufgelöst.

2021



Website 3.0. Die neue Website war von Grund auf selbstgeschrieben und führte unter anderem eine neue Mitgliederdatenbank mit einer verbesserten Suchfunktion ein. Über den „Mitglied werden“ Button können neue Mitglieder ganz komfortabel dem Verein beitreten.

Die Lücke, die die Auflösung des Gender-Ausschusses hinterlassen hat, musste geschlossen werden. Bei der MVV wurde ein neuer Ausschuss gegründet, um den Bilanzüberschuss des Vereins zu senken. Seit seiner Gründung hat der Verein immer mehr „Geld angehäuft“. Aufgrund dessen, dass der VdAA ein gemeinnütziger Verein ist, darf er allerdings kein Vermögen anhäufen und muss dieses zeitnah wieder ausgeben, ansonsten kann die Gemeinnützigkeit entzogen werden. Durch die Pandemie gingen die Ausgaben ab 2020 stark zurück, sodass der Bilanzüberschuss stieg. Aufgrund von Zweckerfüllung wurde dieser Ausschuss im darauffolgenden Jahr aufgelöst.



2022

Ein neues, mittlerweile regelmäßig stattfindendes Format wurde bei diesem AAT getestet: das Altafränkercafé, bei dem Altafränker*innen zu einem bestimmten Oberthema in den Austausch mit Afränker*innen treten und ihnen von ihren Erfahrungen in diesem Bereich erzählen. Seit dem Pilot zum Thema „Alternativen zum Studium“ gab es schon weitere Veranstaltungen dieser Reihe unter anderem zu den Themen „Kunst und Kultur“, „Medizin und Psychologie für Gehörlose“, „Vor und Hinter der Kamera“.

Im Mai entschied sich eine außerordentliche MVV dafür, eine Teilzeitstelle auszuschreiben, die den ehrenamtlichen Vorstand entlasten sowie die Präsenz vor Ort verstärken sollte. Daraufhin begann Anne Dziallas im September auf Minijob-Basis den Vorstand als Assistenz zu unterstützen. Hauptberuflich leitet sie das Büro des Oberbürgermeisters von Meißen. Nach dem Ausscheiden von Anne Dziallas wurde die Stelle im Mai 2023 nicht neu besetzt, da der zeitliche Rahmen der Stelle nicht ausreichte, um den Vorstand sinnvoll zu unterstützen.

2024

Der März brachte die neueste altafränkische Veranstaltung mit sich: die Zukunftskonferenz. Diese Veranstaltung dient der professionellen und wirtschaftlichen Vernetzung innerhalb des Netzwerks der Altafränker:innen. Ihre Hauptziele sind es, Wissen und Perspektiven zu den komplexen Problemstellungen unserer Zeit zu teilen, sowie gemeinsam konkrete Handlungsansätze zu erarbeiten. Dazu umfasste die Zukunftskonferenz 2024 verschiedene Formate wie Impulsvorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen.

Dieses Jahr revitalisierte ebenfalls das Mentoring-Projekt und gab dem VdAA eine Stimme.

Mehr zum Mentor*in werden und wo ihr den Podcast hören könnt, findet ihr auf den Umschlagseiten.





Und so ist der Verein 20 Jahre alt geworden. Im Angesicht dieses Jubiläumsjahr fragte sich der Vorstand: „Wohin soll es für den Verein gehen? Wer wollen wir sein? Was wollen wir erreichen?“ und stieß daraufhin den „Strategieprozess 2024“ an, der sich mit der strategischen Neuausrichtung des Vereins beschäftigt. Wer mehr dazu erfahren möchte, findet es im Wort des Vorstandes.

Diese wenigen Seiten geben nur einen kleinen Einblick in die Projekte und Entwicklung, die der Verein bereits hinter sich hat. Die Autorinnen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; das ist auch kaum möglich, bei der Fülle an Menschen und Ideen. Sie sind ein Einblick in das, was wir als Verein geschaffen haben in den ersten 20 Jahren unseres Bestehens - und sie machen uns neugierig auf all das, was in den nächsten 10, 20, 30 Jahren passieren wird..

Dieses kleine Fenster in die altafranische Geschichte zeigt, was wir hervorbringen können, wenn wir uns zusammenschließen; wenn wir das machen, was Afraaner*innen halt so tun: Kreativ nachdenken, Ideen haben, diskutieren, zueinander finden, Projekte umsetzen, miteinander arbeiten und lernen, und miteinander die (afra-nische) Welt zu einem besseren Ort machen.

Dabei sei all den Menschen gedankt, die genau diese Prozesse und unseren Verein zu dem gemacht haben und machen, was er heute ist. All denen, die in Vorstandspositionen waren oder sind, die als Teile von Ausschüssen Verantwortung übernahmen oder übernehmen oder sich anderweitig einbringen. Wir sind der Verein, jeder einzelne von uns. Und wir gemeinsam, auch mit vielen neu dazukommenden Altafraaner*innen, können auch die nächsten 20 Jahre gestalten.

Wir feiern 20 Jahre Vereinsgeschichte beim Ball zum Altafranertreffen 2024

Clara van Biezen
Studium Quantitative
Wirtschaftswissenschaften
und Philosophie, Presseprecherin



Kiara Proske
Geoinformatik



Kiel

Sammy
PhD in World Heritage



Dublin, Irland

Moritz Darbinjan
Arzt in Weiterbildung
Innere Medizin



Hamburg

Alice Stoye
Studentin Alte Musik
(Gambe)



Cynthia Manzke
Grundschullehrerin



Bremen

Paul Madro
Jurist



Marburg

Jula Föllner
Klinische Psychologin



Brüssel, Belgien

Frankfurt am Main

Sarah
Sozialarbeiterin in einer
therapeutischen Jugendwohngruppe,
syst. Therapeutin i.A.



ABI 2014

David Nippa
Promovierter Chemiker,
Scientist @ Roche



Basel, Schweiz

Elisabeth Boudriot
Assistenzärztin
Neurologie



Zürich, Schweiz



Rostock

Julia Reimann

Richterin



André Kafanke

AI Software Development



Ilja Kafanke

Master Physikalische Ingenieurwissenschaft

Berlin



Chris Hägner

Product Management & Data Analytics



Jonas Quien-Parimbelli

Zweitstudium Medieninformatik nach B.A Restaurierung (Medien)



Fabian Bülow

Doktorand in der pharmazeutischen Biologie



Marie-Luisa Körlin

Medienwissenschaft



Franziska Enders

Kriminalkommissarin beim BKA



Nicolas von der Wense

Jura, Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Hengeler Mueller



Max Ziegenbalg

Magdeburg

Promotionsstelle am Institut für mathematische Stochastik der Universität Magdeburg



Alexander Battenberg

Gymnasiallehrer Mathe und Physik

Pirna



Wilhelmine Buscha

Internationales Tourismus- und Projektmanagement

Görlitz



Christian "Teddy" Große

Langzeitstudent, inzwischen angekommen: Kognitions- und Neurowissenschaften



Cynthia Kortry

Chemielaborantin



Käthe auf der Landwehr

SAP Consulting und Projektleitung



Mariam Frey

Personalreferentin (M.A. Soziologie)

Leipzig



Dominic Deckert

Forschung in Operations Research



Fabian Härtwig

Wissenschaftler am Fraunhofer IWS



Lukas Stracke

Softwareentwickler



Marie-Theres Börner

Orthopädietechnikmeisterin



Mona Sabha

Zweitstudium Medieninformatik nach B.A Restaurierung (Medien)



Sophia

Personalreferentin

Dresden

Dunedin, Neuseeland



Jackie

Sommelière und Restaurantleitung, Studium Viticulture und Wine Science



IST JURA WIRKLICH SO LANGWEILIG?

Ein juristisches Gutachten zur Frage des vermeintlichen Desinteresses



MAXIMILIAN NICKEL

legte sein Abitur 2018 an Afra ab. Nach seinen Auslandsaufenthalten in England und Tschechien begann er 2019 sein Jurastudium in Passau, welches er 2024 mit dem ersten juristischen Staatsexamen abschloss. Aktuell arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Hogan Lovells in München und engagiert sich bei den jungen Europäischen Föderalist:innen Bayern.

„Die Jurisprudenz fängt an, mir sehr zu gefallen. So ist's doch mit allem, wie mit dem Merseburger Bier; das erste Mal schauert man, und hat man's eine Woche getrunken, so kann mans nicht mehr lassen.“ Beim Merseburger Bier wie auch beim Innstädter Bier (eine umstrittene Passauer Biersorte) scheiden sich allerdings die Geister, ob es einem nach einer Woche schon so unersetzbar erscheint. So wie es einst Johann Wolfgang von Goethe beschrieb, der nicht nur ein bekannter Schriftsteller und Dichter, sondern auch ein Jurist war, fühlen sich vermutlich die meisten während ihres Jurastudiums. Der Ruf der Jurisprudenz (Rechtswissenschaft) ist außerhalb und selbst innerhalb ihres Fachkreises nicht immer von größter Beliebtheit geprägt. Teilweise wird das Fach auch als zu trocken, langweilig oder spießig bezeichnet. Daraus lässt sich – wie in jedem guten juristischen Gutachten – eine Frage aufwerfen, die es zu beantworten gilt: Ist Jura wirklich so langweilig?

Zur Beantwortung dieser Frage, sollte man strukturiert vorgehen. Um dafür hier auch die juristische Methodik zu verwenden, muss man erst mal wissen, was Jura ist (1.) und dann, wann etwas langweilig wäre (2.). Dabei ist zu beachten, dass Jura und Rechtswissenschaft häufig, und so auch in diesem Artikel, als Synonyme verwendet werden.

Was ist Jura?

Die meisten juristischen Texte, so auch dieser, beginnen also mit der Definitionssuche, was „Jura“ ist. Dazu ein kurzer Exkurs: Definitionen gehören zum täglich Brot eines*r jeden Juristen*in. Sie sind nötig, um einzelne Wörter oder Satzteile eines Gesetzes näher zu verstehen. Nur mit einem solchen Verständnis kann man „ermitteln“, ob der vorliegende Lebenssachverhalt von diesem Wort/Satzteil umfasst ist, sog. Subsumtion. Dies ist das Kernstück jedes juristischen Arbeitens. Das juristische Arbeiten läuft dem Grunde nach immer sehr ähnlich ab: So liegt dem*r Juristen*in ein Sachverhalt vor, welcher unter einer Frage steht, z.B., ob A von B einen Kaufpreis für ein Handy verlangen kann. Um diese Frage beantworten zu können, können nun bestimmte Normen einschlägig sein – z.B. bei der Frage nach dem Kaufpreis § 433 Abs. 2 BGB. Die Frage, ob diese Norm dann hier auf den Sachverhalt und somit zur Frage „passt“, ist dann jene Subsumtion, welche nur dann funktioniert, wenn man die einzelnen Bestandteile der Norm definiert und sich somit mehr oder minder verständlich gemacht hat. § 433 Abs. 2 BGB ist für das obige Beispiel etwa anwendbar, wenn zwischen A und B ein wirksamer Kaufvertrag geschlossen wurde.

Zurück zu unserer: Im Duden wird die Jurisprudenz definiert als: „Wissenschaft vom Recht, seinen Erscheinungsformen und seiner Anwendung.“ Nachdem man dies durchgelesen hat, ist der richtige Zeitpunkt für die erste Runde Bier der Löwenbrauerei (die deutlich bessere Passauer Biermarke als Innstädter Bier), weil diese Definition vermutlich genauso wenig zum Verständnis beigetragen hat, wie das Wort Jurisprudenz selbst. Eine gewisse Ungenauigkeit in den Definitionen ist allerdings vorprogrammiert, weil die Definitionen stets einen Spagat zwischen einerseits Konkretisierung und andererseits Bewahrung einer abstrakt-genereller Formulierung wagen. Mit einer wichtigen Fähigkeit können allerdings gewisse Ungenauigkeiten von Definitionen auf der Ebene der Subsumtion aufgefangen werden: Diskussionsfreude. Mit dieser (erlernbaren) Fähigkeit ist es nun die Aufgabe von Jurist*innen, Argumente dafür vorzubringen, ob der Sachverhalt unter die Definition passt oder warum im Gegenteil gerade nicht. Man sollte zwar davon ausgehen, dass die Richtung der Argumentation immer eindeutig ist, nicht zuletzt um Rechtssicherheit zu gewähren, dem ist aber nicht so. Sehr deutlich wird das an dem im Studium und späterer Arbeitswelt bekannte Spruch „zwei Juristen*innen, drei Meinungen“.

Für die hier vorliegende Frage, ob Jura langweilig ist, ist das allerdings nicht direkt relevant, weil wir nur abstrakt klären wollen, was die Rechtswissenschaft ist und uns hier ja kein

Sachverhalt vorliegt. Ein Gesetz erscheint mit seinen Begriffen also nicht immer eindeutig. Für mehr Klarheit braucht es nähere Definitionen, deren Bestandteile mitunter weiter definiert werden müssen, um argumentieren zu können, ob die jeweilige Norm zum Sachverhalt und der vom Sachverhalt aufgeworfenen Fragestellung passt.

Um die Definition der Rechtswissenschaft etwas handhabbarer zu machen, ist hier somit zusammenfassend zu sagen, dass es bei der Rechtswissenschaft um die Auseinandersetzung mit Rechtsprechung, Gesetzesvorhaben und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft geht, mit dem Ziel einer Weiterentwicklung von Gesetzen. Die Rechtswissenschaft ist dabei nicht mit der Rechtspraxis (z.B. Gerichtsverhandlungen) zu verwechseln. Es ist zwar etwas frustrierend, dass hier keine noch knackigere Definition möglich ist, aber das führt einfach dazu, dass der Begriff aufgrund der Vielfalt der juristischen Bereiche sehr weit gelesen werden muss.

Wie man also sehen kann, ist eine genaue Auseinandersetzung mit dem Gesetz von Nöten. Es soll an dieser Stelle auch mit einem immer wieder vorkommenden Vorurteil aufgeräumt werden, dass das Jurastudium voraussetze, Gesetze auswendig zu lernen. Aus eigener Erfahrung ist zu sagen, dass das Gesetz seit Tag eins der Ausbildung ein ständiger – zu benutzender (!) – Begleiter ist und nicht allein als ein auswendig zu lernendes Buch dient. Es wäre ja



auch vollkommen unmöglich, alle Gesetze stüpe auswendig zu lernen. So wurde 2022 (!) vom Bundestag ermittelt, dass zum damaligen Zeitpunkt rund 93.000 Normen in Deutschland gelten. Diese Zahl dürfte wohl 2024 weiter stark angestiegen sein. Außerdem müssen ja viele Begriffe noch weiter ausgelegt werden, was ohne Gesetz nicht zu schaffen wäre. Es geht im Jurastudium ja eben um eine Arbeitsmethode mit dem Gesetz. Überdies ist man als Jurist*in durch das Grundgesetz an aktuelles Gesetz und Recht gebunden (Art. 20 III GG). Wenn man Gesetze nur auswendig lernen würde, bestünde die Gefahr, dass – bei vergessenem Gesetzestext – die oben beschriebene und durch die Verfassung normierte Pflicht aus Art. 20 III GG verloren ginge. Wenn man sich also weg vom Gesetz bewegt, könnte man dies als den Beginn eines Unrechtsstaat bezeichnen.

Ist Jura langweilig?

Nachdem mehr oder minder geklärt werden konnte, was Jura ist, muss nun geklärt werden, ob dies langweilig ist. Auch dazu ist erstmal „langweilig“ zu definieren. Langweilig meint „uninteressant“. Dabei stößt man an das oben schon angerissene Problem, dass die Definition von „langweilig“ nicht weiterhilft und somit von außen Argumente zur näheren Bestimmung herangezogen werden müssen, um sich für die eine oder andere Seite entscheiden und somit die Frage zu beantworten zu können.

Folgende Fallbeispiele könnten dafürsprechen, dass Jura nicht als langweilig, sondern doch als äußerst spannend und damit nicht als „uninteressant“ erachtet werden kann:

A) S stellt ihr Auto auf der Nossener Straße (nahe des Friedhofs) ab. Einen Tag später stellt die Straßenverkehrsbehörde dort ein Halteverbotsschild auf und schleppt das Auto drei Tage später ab. Muss S auch noch die Kosten für das Abschleppen tragen? Im Ergebnis könnte man unter Umständen das Abschleppen als „legal“ bezeichnen. Dies erscheint doch aber nach dem Bauchgefühl als etwas ungerecht, zumal hier das Verbotsschild nach dem Abstellen aufgestellt wurde und S davon nichts erfahren hat. Andererseits kann man argumentieren, dass S kein Recht darauf hat, unbegrenzt an einer Stelle stehen zu dürfen und sie eine Pflicht trifft, „immer mal“ nach ihrem Auto und somit auch nach Verkehrsschildern zu sehen.

B) M kauft eine Airsoft-Pistole. Allerdings merkt er nach 2,5 Jahren, dass der Abzug leider defekt ist. Dieser Defekt lag aber schon beim Kauf der Airsoft-Pistole vor, was auch der Verkäufer gewusst hat. Jetzt will aber M diese Sache repariert bekommen. Der Verkäufer entgegnet ihm, dass das jetzt schon verjährt sei und deutet dabei auf § 438 Abs. 1 Nr. 3 BGB und § 214 Abs. 1 BGB hin (Verjährung). Ihr denkt euch wahrscheinlich, dass das ja „voll ungerecht“ sei – was auch verständlich ist. In § 438 Abs. 1 Nr. 3 BGB wird nämlich der Fall geschildert, dass ein Verkäufer ohne Wissen von so einem Fehler die Sache übergeben hat. Hier kann aber für einen Verkäufer, der den Fehler kennt, nicht dieselbe Frist gelten, wie für einen Verkäufer ohne Wissen vom Defekt. Wenn ihr dann aber die hier einschlägige Ausnahme in § 438 Abs. 3 BGB lest, dann solltet ihr und auch der M beruhigt sein. (Hinweis: „regelmäßige Verjährungsfrist“ sind hier 3 Jahre).

C) T tyrannisiert seine Frau (F): er schlägt sie täglich sehr heftig, schreit sie an und beleidigt sie. Als dies schon 2 Jahre so vor sich geht und die F am Boden zerstört ist, fasst sie den Plan, T umzubringen. Sie ersticht ihn in einem Überraschungsmoment mit einem Messer von hinten. Hat sich jetzt F strafbar wegen Mordes (§§ 211, 212 StGB) gemacht? Hier wird davon ausgegangen, dass der Tatbestand des Mordes erfüllt wurde und somit eine lebenslange Freiheitsstrafe droht. Fraglich ist aber, ob das so „gerecht“ ist, wenn ja hier T seine F über einen so langen Zeitraum tyrannisiert hat.

Und überzeugt? Vielleicht sind diese Beispiele allerdings lediglich interessant für die Beteiligten oder die Tragweite der entsprechenden Gesetze. Wenn das also noch nicht ausgereicht hat, dann ist weiter zu erwähnen, dass jegliche tägliche Pressenachricht mit juristischen Themen gespickt sind. Auch hier nur eine Auswahl an Nachrichten, welche mit Jura in Verbindung gebracht werden und wo man sich dann selbst die Frage stellen kann, ob dies dann für einen (un)interessant wirkt.

Grenzkontrollen in der EU - Was ist erlaubt? Wie sollen sie funktionieren?

Stand: 16.9.2024, 21:38 Uhr
Von Sabrina Fritz



Seit Montag gibt es an allen deutschen Grenzen Kontrollen. Zunächst für sechs Monate. In Rheinland-Pfalz sind die Grenzen zu Frankreich, Luxemburg und Belgien betroffen.



SWR (16.09.2024)

Schulstreik für das Klima

Dürfen Schüler in der Unterrichtszeit demonstrieren?

Schwänzen fürs Klima: In vielen Städten gehen Schüler auf die Straße - während der Unterrichtszeit. Demonstrieren ist zwar ein Grundrecht, der Erziehungsauftrag aber auch. So ist die rechtliche Lage.



SPIEGEL (18.01.2019)

Corona-Maßnahmen

Die Pandemie und die Grundrechte

Stand: 01.01.2021 04:19 Uhr

Im Kampf gegen das Coronavirus griff die Politik massiv in die Grundrechte ein. Während Maßnahmen wie die Maskenpflicht vor den Gerichten Bestand hatten, wurden andere wieder kassiert.



tagesschau (01.01.2021)



Fazit

Nach alledem ist das Ergebnis – wie in den vielen juristischen Fragestellungen – komplett offen und von eurer jetzt gebildeten Meinung abhängig. Wie oft in einem juristischen Gutachten sind „beide Ansichten gleichermaßen vertretbar, wenn entsprechende Argumente für sie vorgetragen werden.“ (Häufige Bemerkung für Korrektor*innen bei Prüfungen).

Es bleibt nur noch zu sagen, dass Jura (meiner Ansicht nach) nicht dieses trockene Fach ist, von dem man in manchen Gesprächen gerne mal hört. Jura deckt letztlich jeden Lebensbereich ab – ob es jetzt um Politik (z.B.: Darf die AfD verboten werden? Wann ist ein Angriffskrieg ein Verstoß gegen das Völkerrecht?), Wirtschaft (z.B.: Wie können die Eltern den Familienbetrieb ihren Kindern übertragen? Wie ist die Situation in den Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt zu bewerten: Zwar sind die Mieter*innen in einer schwächeren Verhandlungsposition und damit benötigen sie Schutz durch Gesetze. Auf der anderen Seite sind die Wohnungen ja Eigentum der Vermieter*innen und deswegen können auch diese nicht komplett schutzlos dastehen) oder auch andere gesellschaftlichen Fragen (z.B. Warum gibt es einen Mindestlohn? Ist die Cannabis-Legalisierung überhaupt „rechtens“?) geht. Diese unendlichen Anwendungsmöglichkeiten und dass man nie auslernt, machen das Fach und später das Berufsleben (aber nicht zwingend das Studium) super reizvoll. Oder

um auf die einleitenden Worte von Goethe zurückzukommen: Fängt man einmal damit an, sich mit juristischen Themen zu beschäftigen, sind sie überall und „so kann man’s nicht mehr lassen“.

So am Ende bleibt noch zu sagen: „Kommt in die Gruppe“ – wir haben vor ca. einem Jahr eine Jurafachgruppe gebildet (Ansprechpartner: Wilhelm Bötcher – jura.netzwerk@vereinder-altafraner.de), in welcher wir uns mit verschiedenen juristischen Themen auseinandersetzen (z.B. ist die Abschaffung der Grundmandatsklausel im Wahlrecht des Bundestages verfassungswidrig?) und auch als spezielles juraspezifisches Netzwerk im großen Altafraner*innennetzwerk aktiv sind. Wenn ihr also eine juristische Ausbildung bzw. Laufbahn eingeschlagen habt oder einschlagen wollt, meldet euch gerne! Wir freuen uns auf euch!

ALTAFRANER UND VAMPIRE

Unterhaltsames rund um Gotthold Ephraim Lessing, seinen Freund und afranischen Mitschüler Heinrich August Ossenfelder und ihren gemeinsamen Freund Christlob Mylius während ihrer Leipziger Universitätsjahre 1746-48

Wer hätte ahnen können, wohin die Anfrage von Brian Forrest aus Minneapolis zu dem mir völlig unbekanntem Afraner Heinrich August Ossenfelder führen würde? Zu Verspottungen des großen Gottsched, zu den zerrissenen Strümpfen des skurrilen Lessing-Freundes Christlob Mylius, und letztlich sogar zu Vampiren?! Aber der Reihe nach.

Der erwähnte Ossenfelder kam wie Afras Ikone Gotthold Ephraim Lessing 1741 nach Afra, doch hatte Lessing Afra bereits nach fünf Jahren verlassen, weil die Schule ihm nichts mehr bieten konnte, um seine weitere Entwicklung zu befördern. Rektor Theophilus Grabener kommentierte das berühmtermaßen so: „Es ist ein Pferd, das doppeltes Futter haben muß. Die Lektionen, die andern zu schwer werden, sind ihm kinderleicht. Wir können ihn fast nicht mehr brauchen“ (Peter, S.73). So immatrikulierte sich Lessing am 20. September 1746 an der Universität Leipzig. Sein Leipziger Aufenthalt sollte ein 22 Monate kurzer, aber bedeutsamer sein. Für den aus der Provinz kommenden, jungen Lessing war die Übersiedelung nach Leipzig ein gewaltiger Schritt, ein Eintritt in die große Welt.

In Leipzig begann Lessing zunächst, dem Wunsch und Willen seines Vaters entsprechend, das Studium der Theologie – war der Vater doch selbst Pastor. Theologie war neben Jura und Medizin der übliche Studiengang, den damals jeder dritte Abgänger von St. Afra wählte. Allerdings hatte Lessing, laut seinem Bruder Karl, nie die Absicht, dieses Studium auch zu einem Abschluss zu bringen (Nisbet, S.42). Sein Hauptinteresse galt der Philosophischen Fakultät und dort besonders der Philologie. Lessing besuchte die Vorlesungen des damals schon bewunderten Johann Christoph Gottsched, des Reformators der deutschen Literatur. Dessen Verdienst um das literarische Bewusstsein seiner Landsleute ist unbestreitbar: Das Loslösen von und in

THOMAS SCHUBERT

ist Bibliothekar am Landesgymnasium Sankt Afra und unterstützt mittlerweile regelmäßig mit Geschichten aus den Tiefen der Archive

Leipzig galt als ein bedeutendes Zentrum der deutschen Frühaufklärung, mit einer der besten Universitäten Europas, einer berühmten Messe und den wichtigsten Verlagen im deutschsprachigen Raum.



Frage Stellen der kulturellen Vorherrschaft Frankreichs, um die deutsche literarische Kultur auf ein Niveau zu bringen, das den anderen europäischen Nationen zumindest nahekam. Leider hatte Gottsched keine Skrupel, zur Steigerung seines eigenen Ansehens seine Schüler auszubeuten, ein Prof. Slughorn seiner Zeit (Nisbet, S. 44). Lessing jedoch widerstrebte es, irgend jemandes Schüler zu werden; er war gegen Autorität. Lessing erkannte Gottscheds Leistungen an, besuchte aber schon bald nicht mehr dessen Vorlesungen. Was ihm missfiel, war nicht ihr Inhalt, sondern ihr Stil. Lessing ging stattdessen, wenn auch nur hin und wieder, in die Vorlesungen des Philologieprofessors Johann August Ernesti. Den größten Einfluss auf Lessing hatten in dieser Zeit jedoch der klassische Philologe Johann Friedrich Christ und der Mathematiker Abraham Gotthelf Kästner.

„Beide waren unkonventionelle Erscheinungen im akademischen Establishment; und ähnlich wie im Fall seines Lehrers Klimm in St. Afra war Lessing nicht so sehr von dem Inhalt ihrer Vorlesungen beeindruckt – das meiste davon konnte er sich durch selbständige Lektüre aneignen – als von ihrer Persönlichkeit, ihren Standpunkten und ihrem Stil“ (Nisbet, S. 45). Christ war Professor für Poesie. Er hatte vielseitige Interessen und war auf interdisziplinäre Studien eingeschworen. Klassische Archäologie und Kunstgeschichte als akademische Fächer hat er in Deutschland mitbegründet. Christs Vorlesungen, nur von wenigen Studenten besucht, die diesen folgen konnten, waren zwar unsystematisch und voller Abschweifungen, gleichzeitig jedoch offenbar genial. So strotzten sie vor originellen Einsichten und die Abschriften wurden, nachdem Christ 1756 früh verstorben war, von Johann August Ernesti ausgiebig genutzt. Christ liebte es, eine paradoxe Behauptung oder eine unpopuläre Sache zu verteidigen. Seine politischen Grundsätze waren freiheitlich. Er setzte sich für die Redefreiheit ein und lehnte grundsätzlich die Zensur ab. Christ sammelte gern alte Bücher, Manuskripte, Gemmen und andere Antiquitäten, er war weitgereist und in aristokratischen Kreisen zu Hause: Lessings langgehegter Wunsch nach einer Italienreise (erst 1775 realisiert), war zweifellos von Christ inspiriert. Lessings Laokoon-Abhandlung ist in mehrfacher Hinsicht ein Denkmal für seinen ehemaligen Lehrer, dessen Stil und Einstellungen sie eindeutig zu erkennen gibt.

Christ hatte seinen Poesie-Lehrstuhl, um den Gottsched ihn beneidete, übrigens August dem Starken zu verdanken, der von Christs Werk „De Nicolao Machiavello libri tres“ („Die drei Bücher des Niccolò Machiavelli“), eine Apologie (Verteidigung) für Machiavelli, angetan gewesen war.

„Kästner war unter den Dichtern seiner Zeit der beste Mathematiker, unter den Mathematikern seiner Zeit der beste Dichter.“ (Carl Friedrich Gauß nach Nisbet, S. 47)

Kästners Kolloquium über philosophische Streitfragen war die einzige Lehrveranstaltung, die Lessing in Leipzig durchweg besucht hat (Nisbet, S. 46). In diesen Übungen konnte Lessing, der nichts mehr liebte als Kon-

troversen, seine Geschicklichkeit in logischer Argumentation zur Vollkommenheit ausbilden. Da Kästner sich auch leidenschaftlich für Naturwissenschaft und Metaphysik interessierte und sich ebenfalls in deutscher und europäischer Literatur auskannte, wird Lessing in dessen Gesprächsrunden auch viel über andere Wissensgebiete erfahren haben. Mit Kästner blieb Lessing lebenslang freundschaftlich verbunden.

Lessing suchte sich also seine Lehrer und Bekanntschaften selbst aus. Seine Freunde außerhalb des Hörsaals hatten ausnahmslos literarische Interessen: Anakreontik, Drama und Theater. Zu diesen Freunden gehörten Heinrich August Ossenfelder (den er schon aus Afra kannte), Christian Nikolaus Naumann, Christian Felix Weise – und Christlob Mylius (Nisbet, S. 50).

Christlob Mylius war eine ganz und gar besondere Person, im Allgemeinen wie auch für Lessing. Beide waren entfernt miteinander verwandt, sodass der sechs Jahre ältere Mylius als Lessings Vetter bezeichnet wurde. Mylius war eine Doppelbegabung, der sich als Schriftsteller und als Naturforscher versuchte. 1742 wurde er an der Leipziger Universität als Student der Medizin immatrikuliert. Kurz darauf verstarb sein Vater und das Geld wurde knapp. In seiner ärmlichen Lage diente ihm das Schreiben zum Broterwerb. Der berühmte Gottsched bot Mylius hier eine Chance. Mylius durfte als Mitherausgeber für die Zeitschrift „Bemühungen zur Beförderung der Kritik und des guten Geschmacks“ fungieren. Er schrieb dann auch in Gottscheds Sinne, d.h. er machte Gottscheds Gegner lächerlich, denn dies war der einzige Zweck dieser Zeitschrift. Später aber sollte Mylius zu einem heftigen Kritiker Gottscheds werden, der keine Gelegenheit ausließ, ihn zu verspotten. Nebenbei schrieb er Lust- und Schäferspiele, die für das Theater der Schauspielerin Friederike Caroline Neuber bestimmt waren. Wenig später gab er selbst moralische Zeitschriften heraus, auch wenn sie alle nur eine kurze Lebenszeit hatten. Zu nennen sind hier u.a. „Philosophische Untersuchungen und Nachrichten“ (1744-46), „Der Naturforscher“ (1747-48) und die Berliner „Physikalischen Belustigungen“ (1751-53). Mylius gehörte zu den ersten Wissenschaftsjournalisten, der versuchte, die Ergebnisse der Naturforschung populär zu machen. Es gelang ihm auch, die Fachwelt auf sich aufmerksam zu machen, und 1748 siedelte er nach Berlin über. Dort wurde eine Gesellschaft gegründet, die dem jungen Naturforscher eine dreijährige Reise nach Ostindien zur Naturbeobachtung und zur Sammlung für die Naturalienkabinette in Aussicht stellte. Später wurde die Reise auf Nordamerika geändert. 1753 sollte es losgehen. Zu-

ANAKREONTIK

Lieddichtung; eine aus der Antike überkommene Form von Trink- und Liebesgesängen, benannt nach dem Dichter Anakreon (6. Jh. v. Chr.).

Christlobs Vater, Caspar Mylius, war mit einer Schwester von Lessings Vater verheiratet.

Übrigens erschien diese Zeitschrift nicht in Leipzig, sondern anonym im preußischen Halle (daher die gängige Bezeichnung „Hällische Bemühungen“), um den Anschein der Unparteilichkeit zu wahren.

Neuber stieß 1730 eine wichtige Reform des deutschen Theaterbetriebs an, indem sie ein neues Theater vorwiegend mit Themen des Bürgertums in deutscher Hochsprache einführte.

Zeitschriften erlebten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland einen enormen Aufschwung. Zwischen 1720 und 1754 wurden 724 neue Zeitschriften ins Leben gerufen. Viele waren literarischer Natur und die meisten richteten sich an das wachsende bürgerliche Publikum. Mylius war Herausgeber und Mitherausgeber von mindestens neun Zeitschriften und Mitarbeiter an mehreren anderen. (Nisbet, S. 52)



Anson segelte 1739 mit mehreren Schiffen und insgesamt rund 2.000 Seeleuten los, um die Welt zu umrunden, und kehrte 1744 mit 145 Mann, nur einem Schiff und einer erheblichen Menge Raubgut nach England zurück. Aktuell ist übrigens gerade das Sachbuch „Der Untergang der ‚Wager‘“ von David Grann zu diesem Thema im Buchhandel erschienen.

Mylius hatte Lessings Vater in einem Pamphlet verspottet, mit dem Mylius auf den Weggang des Kamenzer Lehrer Heinitz reagiert hatte, der Lessings Vater zu reformfreudig gewesen war. Heinitz wollte u.a. Lateinbücher, die über ein Jahrhundert im Gebrauch waren, durch neue, deutsche ersetzen und hatte – zum Unmut von Lessings Vater – Theaterstücke an der Schule zur Aufführung gebracht.

Auch Christlob Mylius' älterer Halbbruder Christlieb Mylius war eine Art Privatlehrer für Lessing gewesen, bevor dieser neunjährig seine erste Schule besuchte.

Lessing verfasste „Kleinigkeiten“ für die Zeitschriften von Mylius: Lyrik, Versfabeln, ein kleines Lustspiel. Allerdings erschienen seine Beiträge in der Regel anonym, war der vermeintliche Theologiestudent doch auf finanzielle Unterstützung durch seinen Vater angewiesen.

nächst reiste er nach London, wo er Monate damit zubrachte, Kontakte zu pflegen, u.a. mit dem berühmten George Anson, und für wissenschaftliche Zeitschriften zu übersetzen. Währenddessen zerrann ihm das erhaltene Expeditionsgeld. Schließlich starb er mit 31 Jahren im März 1754 an einer Lungenentzündung. Was soll nun an diesem Christlob Mylius so außergewöhnlich sein?

Mylius gilt als Lessings Hauptmentor in lebenspraktischen und schriftstellerischen Belangen, obwohl oder gerade weil Mylius für Lessings Vater ein schwarzes Schaf war, jemand, mit dem der junge, begabte Lessing lieber nicht verkehren sollte. Aus heutiger Sicht würde man Mylius als gewitzten, aber glücklosen Erprober einer „Frühform der Bohème“ ansehen (Albrecht, S. 3 / Barner, S. 101). Nisbet bezeichnet ihn als „schillernde Gestalt“, die sich nicht an die Leipziger Gepflogenheiten anpasste, und dem es Spaß machte, andere zu brüskieren (S. 51). Seine Schriften strotzen nur so von erotischen Motiven; die Prostitution war ein häufiges Thema in seinen Tagebüchern und journalistischen Arbeiten. Sein Äußeres war ungepflegt; Lessings Bruder Karl berichtet, dass Mylius, zum Ärger der auf Etikette achtenden Leipziger, in abgenutzten Schuhen, durchlöchernten Strümpfen und zerrissener Kleidung herumlief, und sein Zimmer war ein einziges Chaos: überall lagen Mineralproben, Pflanzen, Fossilien, Muscheln, Totenköpfe und Gläser mit Raupen und anderen Insekten herum, während allerhand tote Insekten an die Wände gepinnt waren. Zeitweilig war Mylius auch zu arm, um sich ein eigenes Zimmer leisten zu können. Seiner Intelligenz, Leidenschaft und Gewitztheit war es zu verdanken, dass er immer irgendwo bei Freunden unterkam.

Mylius nahm wie Lessing an Kästners Kolloquium über philosophische Streitfragen teil, „und dort hat Lessing ihn kennengelernt, vermutlich kurze Zeit nach seiner Ankunft in Leipzig“ (Nisbet, S. 50). Auch wenn Mylius kein gänzlich Unbekannter für Lessing gewesen sein dürfte, waren sie doch entfernt miteinander verwandt, und war doch Mylius eventuell bereits an der Kamenzer Lateinschule Lessings Lehrer gewesen (S. 50/51). Wilhelm von Sternburg schreibt in seiner Biographie, dass Lessing wohl von Mylius fasziniert war und diesem eine andere Welt eröffnete: Schreiben, Polemisieren und Diskutieren; Theater-, Kaffee- und Gasthausbesuche. Mylius ermöglichte Lessing des Weiteren erste Schritte im Journalismus; frühe Texte von ihm erschienen in den Zeitungen und Zeitschriften, die Mylius herausgab (S. 35/36).

Fazit

Fest steht, dass Lessing Mylius interessanter und unterhaltsamer fand als die meisten anderen Studenten, und dass er ihm sofort sympathisch war (Nisbet, S. 51). Mylius sollte in den wenigen ihm noch verbleibenden Jahren eine entscheidende Rolle in Lessings Entwicklung spielen (ebd., S. 50). Wilhelm von Sternburg nennt Mylius die „vielleicht wichtigste Bekanntschaft“ (S. 34), die Lessing in Leipzig machte. Auch Monika Fick nennt Mylius den Mentor Lessings, „der ihn während einer entscheidenden Lebensphase nachhaltig beeinflusst“ hatte (S. 15). Zweifellos ist Mylius eine überaus interessante Persönlichkeit gewesen, die heute wohl bis auf Lessing-Biographen niemandem mehr bekannt sein dürfte.

Zum Schluss nun noch ein paar Worte zu Heinrich August Ossenfelder, dessentwegen Brian Forrest aus den USA mich ursprünglich angeschrieben hatte. Ossenfelder kam wie Lessing 1741 nach Afra. Sie waren während ihrer Schulzeit und der gemeinsamen Zeit in Leipzig befreundet, auch wenn Lessing ihn angeblich „geringschätzte“ (Goetze, S. 120, Forrest, S. 5). Ossenfelder übte sich in ersten literarischen Versuchen durch den Einfluss Gottscheds. Er schrieb witzige Verse im anakreontischen Stil, ausnahmslos über Weib, Wein und Gesang. „Gedichte, ohne große Originalität und voller Studentenhumor, wobei manchmal auch der Anstand verletzt wurde“ (Nisbet, S. 50). Er war Mitarbeiter der Zeitschriften „Physikalische Wochenschrift“, „Der Naturforscher“ und „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths“. In Leipzig studierte er Rechtswissenschaften. Anschließend ging er in seine Geburtsstadt Dresden zurück und wurde dort 1757 Hof- und Justizkanzleisekretär: ein Gerichtsschreiber. Später verrichtete er (vermutlich, denn die Quellen sind spärlich) diese Tätigkeit auch in Göttingen, Marburg und Mainz, bis er schließlich nach Frankfurt am Main kam und dort bis zu seinem Tod auf jeden Fall auch als Lyriker arbeitete; er gab wahrscheinlich auch Privatunterricht. Von seinen Dichtungen sind u.a. seine „Oden und Lieder“ von 1753 bekannt, auch einige Lustspiele wie „Die Weiberstipendien, oder die wohlfeile Miethe der Studenten“ (1751) hat er geschrieben.

Vor allem aber war dieser Afraner der Verfasser des ersten Vampir-Gedichtes überhaupt. Zweifellos ein Randthema, aber für die „Vampir-und Dracula“-Forscher, die dieser Thematik wissenschaftliche Akribie entgegenbringen, überaus faszinierend. – Und ist es nicht ein interessantes, literarisches Detail in der Geschichte von Afra? Dass ein Afraner der Erste war, der ein Gedicht

Forrest weist darauf hin, dass es nur wegen der Fülle an Forschung über Lessing überhaupt Informationen über Ossenfelder gibt –glücklicherweise.

Das Gedicht wird häufig mit dem Titel „Mit liebes Mägdchen glaubet“ genannt, weil es eine große Anzahl an Gedichten geben soll, denen ebenfalls jener simple Titel verliehen wurde.

Ein Grund für seine Bekanntheit dürfte sein, dass Montague Summers das Gedicht auf deutsch in sein damals recht bekanntes Sachbuch „The Vampire: His Kith and Kin“ (London, 1928) aufgenommen hat.

über Vampire geschrieben hat? Wie obskur, möchte man dazu passenderweise sagen. Das Gedicht trägt den Titel „Der Vampir“ bzw. wird häufig auch die erste Gedichtzeile als Titel verwendet: „Mein liebes Mägdchen glaubet“. „Dieses Gedicht gilt heute bei vielen Vampirliedhabe[r*innen] als das erste Vampirgedicht“ (Weinguny, S. 5; s. auch Forrest, S. 1/2). Ossenfelder hat es vermutlich um 1748 herum geschrieben und in Mylius' „Naturforscher“ veröffentlicht. In seinem Gedicht dient der Vampir als Metapher für die Leidenschaft.

THEYSE
Theiß / Tisza.
Der zweitgrößte Fluss in Ungarn.

HEYDUCKISCH
bezieht sich auf Heiducke / Haiduke. Hier gibt es unterschiedliche Zuordnungen, die vom ungarischen Hirten (ursprünglich), zu Söldnern über Diener, von Adligen bis zu Räuberbanden reichen. Hier sind sicher die bandenmäßig organisierten Gesetzlosen, insbesondere Wegelagerer, Plünderer und Freischärler gemeint. Sie unterliegen der Romantisierung wie Kosaken und Piraten.

TOCKAYER
Tokajer. Einer der bedeutendsten und traditionsreichsten Weine der Welt. Das Anbaugebiet befindet sich in Nord-Ungarn und der Süd-Slowakei. Namensgeber ist die Stadt Tokaj. Auch Bram Stoker lässt seine Figur Harker in „Dracula“ Tokajer trinken.

Der Vampir.

**Mein liebes Mägdchen glaubet
Beständig steif und feste,
An die gegebenen Lehren
Der immer frommen Mutter;
Als Völker an der Theyse
An tödtliche Vampiere
Heyduckisch feste glauben.
Nun warte nur Christianchen,
Du willst mich gar nicht lieben;
Ich will mich an dir rächen,
Und heute in Tockayer
Zu einen Vampir trinken.
Und wenn du sanfte schlummerst,
Von deinen schönen Wangen
Den frischen Purpur saugen.
Aldenn wirst du erschrecken,
Wenn ich dich werde küssen
Und als ein Vampir küssen.
Wann du dann recht erzitterst
Und matt in meine Arme,
Gleich einer Todten sinkest
Aldenn will ich dich fragen,
Sind meine Lehren besser,
Als deiner guten Mutter?**

A. S. O.

Der Vampir.

Mein liebes Mägdchen glaubet
Beständig steif und feste,
An die gegebenen Lehren
Der immer frommen Mutter;
Als Völker an der Theyse
An tödtliche Vampiere
Heyduckisch feste glauben.
Nun warte nur Christianchen,
Du willst mich gar nicht lieben;
Ich will mich an Dir rächen,
Und heute in Tockayer
Zu einen Vampir trinken.
Und wenn du sanfte schlummerst,
Von deinen schönen Wangen
Den frischen Purpur saugen.
Aldenn wirst du erschrecken,
Wenn ich dich werde küssen
Und als ein Vampir küssen:
Wann du dann recht erzitterst
Und matt in meine Arme,
Gleich einer Todten sinkest
Aldenn will ich dich fragen,
Sind meine Lehren besser,
Als deiner guten Mutter?

A. H. O

Die Ausgaben 47 und 48 des „Naturforschers“ beschäftigten sich mit der damals vorherrschenden Vampirangst in Osteuropa, die, wie Forrest anmerkt, auch in Neuengland über 100 Jahre lang weit verbreitet war und sich erst in den 1890er Jahren auflöste. Ossenfelder war von Mylius gebeten worden, zur Auflockerung der sachlichen Artikel der Zeitschrift etwas Passendes beizusteuern (Forrest, S.6). Das Vampirthema wurde zu Lessings Zeit durchaus ernsthaft als wissenschaftliches Phänomen diskutiert und laut Forrest nirgendwo intensiver als in Leipzig.

Brian Forrest, der sehr rühlig viele Einrichtungen und Personen in Deutschland angeschrieben hat, hat seine Erkenntnisse über Ossenfelders Leben in einem Aufsatz zusammengefasst, der 2025 veröffentlicht werden soll. Seines Wissens ist es die erste biografische Abhandlung über Ossenfelder überhaupt.

Laut Forrest wurde Ossenfelders Gedicht fast zwei Jahrhunderte lang nicht neu veröffentlicht und auch in seinen veröffentlichten Werken soll das Gedicht nicht enthalten gewesen sein (S.7). Forrest weist darauf hin, dass Ossenfelders Gedicht zwar wenig einflussreich war, es gleichzeitig aber all jene Zutaten enthielt, die das Vampirthema schließlich zum festen Bestandteil der Popkultur machen sollte.

Forrest hat recherchiert, dass Ossenfelder sich höchstwahrscheinlich Inspiration von dem thematisch identischen Vorgängerwerk „Lettres Juives“ von Jean-Baptiste de Boyer, (1703-1771) geholt hatte. Demzufolge hat Ossenfelder das erste Gedicht über Vampire geschrieben, das erste literarische Werk über Vampire stammte jedoch von Jean-Baptiste de Boyer.

Quellen

- Albrecht, Wolfgang: Gotthold Ephraim Lessing/ Wolfgang Albrecht. -Stuttgart [u.a.] : Verl. Metzler, 1997.-(Sammlung Metzler : Realien zur Literatur ; 297).-3-476-10297-1
- Barner, Wilfried: Lessing : Epoche-Werk-Wirkung/ von Wilfried Barner ...-4., völlig neu bearb. Aufl.-München : Beck, 1981. (Arbeitsbücher für den literaturgeschichtlichen Unterricht).-3-406-08005-7
- Diller, Eduard August: Erinnerungen an Gotthold Ephraim Lessing : Zögling der Landesschule zu Meissen in den Jahren 1741-1746 .../ von Eduard August Diller.-Meißen : Klinkicht, 1841 [Reprint]
- Fick, Monika: Lessing-Handbuch : Leben-Werk-Wirkung/ Monika Fick.-Stuttgart [u.a.] : Verl. Metzler, 2000.-3-476-01685-4
- Forrest, Brian: [in Vorb., 2025] Blood ties: the intertwined first mention of vampires in poetry and fiction/ Brian Forrest. -In: Bulletin of the Transilvania University of Brasov.-Series IV: Philology and Cultural Studies.-Vol. 16 (65), Heft 1/2023.-S. 1-2, 114
- Goetze, Edmund: Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung/ von Karl Goedeke. Fortgef. Von Edmund Goetze ...-Bd. IV/1: 6. Buch: Vom siebenjährigen bis zum Weltkriege : Nationale Dichtung, Teil 1.-3., neu bearb. Aufl.-Berlin : Akademie Verl., 1916
- Nisbet, Hugh Barr: Lessing : eine Biographie/ Hugh Barr Nisbet.-München : Beck, 2008.-978-3-406-57710-9
- Mylius, Christlob: „Der Naturforscher“, 1748, als Volltext verfügbar bei der Sächsischen Landesbibliothek –Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/77380/172>
- Peter, Hermann: G. E. Lessing und St. Afra/ von Hermann Peter. IN: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen.- Bd. 7: S. 34-79.-Meißen : Mosche, 1909
- Sternburg, Wilhelm von: Gotthold Ephraim Lessing/ dargest. von Wilhelm von Sternburg.-Orig.-Ausg.-Reinbek : Rowohlt Verlag, 2010. (Rowohlts Monographien ; 50711).-978-3-499-50711-3
- Weinguny, Jasmin: [Internetquelle] Diversitätsmanagement in der Vampirparodie am Beispiel von The Fearless Vampire Killer und Lesbian Vampire Killers [Diplomarbeit-eingereicht an der Universität Wien, 2015 Webadresse: <https://theses.univie.ac.at/detail/32413> (zuletzt aufgerufen: 14.08.2024)]



ANNABELL ZYKA

lebt mit ihren besten Afra-Freundinnen zusammen in Hamburg und versucht verzweifelt Studium, Arbeit, Reisen und Aktivismus unter einen Hut zu bekommen. Neben ihrer Liebe für die Arbeit mit Texten, kreativen Köpfen und im Netz der Ehemaligen hat sie keinerlei Referenzen, die sie zur Chefredakteurin befähigen. Sie gibt aber ihr Bestes, um dem gerecht zu werden.

HEITER SCHEITERN

Mit dieser Ausgabe wollen wir ein bewährtes Format zurückbringen und die Gelegenheit wieder eröffnen, dass Altafranerinnen und Altafraner vom Scheitern und ihrer ganz persönlichen Perspektive darauf berichten können. Scheitern ist vielschichtig und facettenreich, es kann sich lähmend anfühlen, aber auch völlig neue Möglichkeiten eröffnen. Schon große Denker*innen haben dieses Konzept hin und her gewälzt. Beispielsweise sehen die Existenzialist*innen Scheitern als so unvermeidbaren Bestandteil des menschlichen Lebens an, so dass wir ohnehin nicht drumherum kommen, uns damit zu beschäftigen. Für sie ist Scheitern ein Ausdruck unserer menschlichen Grenzen, aber auch das Ergebnis menschlicher Freiheit. Eine Freiheit die uns förmlich zwingt, Entscheidungen voller Risiken und Unsicherheiten – kurz: imperfekte Entscheidungen – zu treffen (JEAN-PAUL SATRE)¹.

Dabei kann Scheitern an der Konsequenz und dem Nutzen (Utilitarismus) oder eher an der Absicht (Deontologie) gemessen werden, es kann nach ARISTOTELES mit einem tragischen Fehler in Verbindung stehen,² aber auch ein unerlässlicher Teil der Lebensbejahung sein (NIETZSCHE)³. Scheitern bietet Raum für kreative Neuanfänge (JACQUES DERRIDA)⁴ und ist

nicht als final, sondern als Übergangsphase in etwas Neues zu verstehen (GILLES DELEUZE)⁵. CHARLES PÉPIN mutmaßt noch etwas radikaler, dass eben gerade jene Fehlschläge Menschen zu wahren Erfolg verhelfen.⁶

SIMONE DE BEAUVOIR widmet sich besonders dem Scheitern als Ergebnis gesellschaftlicher Unterdrückung und führt die Begrifflichkeit heraus aus einem individuellen Versagen, hin zum sozialen Konzept.⁷

Scheitern ist groß, oder kann sich unendlich groß anfühlen. Wir wollen hiermit die Rubrik *Heiter Scheitern* wieder ins Leben rufen, um einen Raum zu schaffen, der es erlaubt, auf humorvolle oder toderne, intime oder welt-schmerzliche Weise das Stigma des Begriffs zu entschärfen. Dieser Raum soll die Möglichkeit bieten, Erfahrungen miteinander zu teilen, Scham zu überwinden, aus vermeintlichen Umwegen neue Kraft zu schöpfen, Nichtlinearität zu normalisieren, Leidensgenoss*innen zu finden und Alternativen aufzuzeigen.

Wir danken für den Mut, euer heiteres Scheitern hier mit uns zu teilen und freuen uns auf alle Geschichten, die uns dazu in Zukunft noch erreichen werden.

¹ SATRE 1943: Das Sein und das Nichts.

² Vgl. *Hamartia* (= Fehler / Verfehlung) im Zuge der Tragödie und der Rolle des tragischen Helden

³ NIETZSCHE (1882): Die fröhliche Wissenschaft.

⁴ DERRIDA (1967): Grammatologie.

⁵ Deleuze (1968): Differenz und Wiederholung.

⁶ PÉPIN (2016): Les Vertus de l'échec.

⁷ DE BEAUVOIR (1949): Das andere Geschlecht.

WISSENSCHAFTLER 2.0

Vor einem Jahr war mein fünfjähriges Klassentreffen und während andere von Masterabschlüssen, Promotionsstellen und Kindern sprachen, habe ich von meiner zweiten Ersti-Woche berichtet und davon, wie sich mein letzter Reinfall seit Wochen nicht mehr gemeldet hat.

Mir hat noch niemand verraten, wie man im Leben gewinnt, aber dafür, wie oft man scheitern kann. Kein Abschluss? Versagt. Kein Geld? Verloren. Keine Beziehung? Gescheitert. Und doch sehe ich immer wieder Menschen, die all das haben, mit denen ich nun wirklich nicht tauschen möchte. Am Ende geht es doch darum, glücklich und zufrieden zu sein. – Aha. Erstens bin ich noch nicht am Ende und wie ich glücklich und zufrieden werde, weiß ich auch nicht. Das ist mein erstes Leben und ich probiere Dinge aus. Manchmal geht etwas schief und es passiert etwas anderes als erwartet. Doch im Sinne der Wissenschaft lehne ich den Gedanken ab, das als Scheitern zu bezeichnen. Ein Experiment ist nie gescheitert, wenn es Daten geliefert hat.

Aber auch das ist eine Erkenntnis, die eine Weile gedauert hat. Nach dem Abitur war mir mein Weg klar. So klar, wie er nur sein kann,

wenn man nicht wirklich darüber nachgedacht hat. Mehrere Jahre meines ersten Studiums habe ich versucht, meinem Körper zu erklären, dass er sich gerade wohlfühlen sollte, da wir einem guten Plan folgen und unsere Träume verwirklichen. Er wollte mich nicht verstehen und hat durchgehalten, bis ich von allein aufgegeben habe; bis ich endlich meine Überzeugungen, zu mir und meiner idealen Zukunft, als das anerkannt habe, was sie sind: Hypothesen, die ich als solche bewerten und verwerfen darf, wenn mich die Datenlage mal wieder erschlägt und ich wochenlang im Bett liege. Irgendwann habe ich aufgehört mich zu fragen, warum ich das Studium nicht einfach noch durchziehe, sondern eher, warum ich mich noch durch das Studium ziehe.

Und wie geht es mir jetzt? – Nicht immer gut, aber besser. Ich experimentiere noch und werde damit wahrscheinlich auch nie aufhören, ich stelle Vermutungen auf, teste sie und passe meine Vorstellungen von mir und meiner Zukunft an meine Beobachtungen an. Vielleicht habe ich meine Annahme, dass ich zum Wissenschaftler bestimmt bin, doch zu früh verworfen.



RUDOLF BRAUN

Hat nach seinem Abi 2018 vier Jahre in Heidelberg Physik studiert, nur um diesen Beitrag schreiben zu können. Seither lebt er in Leipzig, studiert Mathematik für den nächsten Artikel und widmet viel Zeit den schönen Künsten des Lebens.



HEITER SCHEITERN AM PATRIARCHAT

ANONYM

Ich habe lang überlegt, ob ich etwas zu dieser Rubrik beitragen soll. Es heißt heute: check your privilege; das mache ich und es wiegt schwer gegen die Anforderungen an dieses Format. Ich sehe mich nicht konfrontiert mit der Aufgabe meiner großen Träume (auch, weil ich keine konkreten habe), mit dem Verlust etwas unendlich Wertvollem oder dem Schieflaufen meiner langjährigen Pläne (auch, weil ich keine konkreten habe). Und dennoch, bereits nach Redaktionsschluss, entschlief ich mich doch noch, diesen Text zu verfassen, in der Hoffnung, er würde hier seinen Platz finden.

Ich erinnere mich an meine Schulzeit, in der mir einmal ein Lehrer eine schlechte Leistungs-kursnote reindrückte, mit der Begründung, dass das Leben eben ungerecht sei und ich mich besser schon mal dran gewöhnen kann. Damals schier fassungslos darüber, dass jemand seinen Lebensfrust nicht zuhause lassen kann und meine Abiturnote gleich mitriss, hatte ich daran noch lange zu knabbern. Heute schmunzle ich über diese Erinnerung, weil ich mich bis heute nicht dran gewöhnt habe. Seit fünf Jahren arbeite ich in der IT. Kein einfaches Pflaster, häufig ein Cis-männerdominierter Bereich. Wenig Gerede, viele Skills, viel Kapital, viele Memes. Product Ownerin zu sein, verbindet das, worin ich denke, besonders gut zu sein, mit dem, was mir im beruflichen Kontext Freude bringt. Ich sehe mich schon länger, aber besonders seitdem meine Verantwortung gewachsen ist, mit den Wirkkräften einer mit-

telständigen, eher konservativen Firmenkultur konfrontiert, die es Kollegen erlaubt, sexistische Witze zu reißen, die Zusammenarbeit mit einer Frau offen abzulehnen, eben jene sexuell zu belästigen und Bereichsleiterinnen erlaubt, dem Ganzen mit „Sie sind ja aber auch ein junges, hübsches Mädchen“ zu begegnen. Boys will be Boys und ich kann das doch bitte als Kompliment verstehen.

Dieser stetige Kampf, dieses Austarieren, wie man dieser Form von Diskriminierung am besten begegnet, wie man Persönliches von Beruflichem trennt, wie man trotzdem noch „cool“ mit seinen Kollegen ist, ohne seine eigenen Werte vollständig aufgeben zu müssen, ist nichts Neues. Neu ist das Gefühl, dem nicht mehr standhalten zu können oder zu wollen. Den Kampf nicht mehr kämpfen zu wollen, weil ich gar nicht will, dass es ein Kampf sein muss. Auch wenn ich Kollegen habe, die mich sehr wertschätzen, die mir Vertrauen entgegenbringen, mit denen ich konstruktiv zusammenarbeiten kann, haben nicht diese, sondern eben jene die Macht, die mich boykottieren, bloßstellen oder belästigen. Die Macht, mich zum Scheitern zu bringen. Zumindest die Macht, mich dazu zu bringen, einen Text übers Scheitern zu schreiben und einen neuen akademischen Weg einzuschlagen.

Von welchem Scheitern rede ich? Das Scheitern, das Patriarchat auf Arbeit abzuschütteln oder sich mit aller Kraft dagegen stemmen zu

können. Aufzugeben, einzuknicken, nicht weiterzumachen. Sich zurückziehen und in andere Bereiche zu stürzen, neue Wege einzuschlagen, in der Hoffnung, auch im beruflichen Kontext einen safer space zu finden. Ein zweites Bachelorstudium fühlt sich zwar auch wie ein Riesengewinn an, aber zugleich die Kehrtwende selbst wie ein riesiges Aufgeben. Ich scheitere daran, meinen eigenen Erwartungen gerecht zu werden, mich von so etwas nicht unterkriegen zu lassen. Meinen Erwartungen, mich auf das zu konzentrieren, was zählt (das Weiterkommen in dem, was ich mir so hart erkämpft habe). Stattdessen gebe ich mich dem hin, was verspricht, meinem seelischen Frieden gerechter zu werden. Und dass ich in dieser Situation nicht einfach stark sein kann, nicht in den Angriffs-, sondern Fluchtmodus verfallt, fühlt sich an wie Scheitern. Es ist meine Erwartungshaltung an mich selbst, die an der Realität zerschellt. Meine Forderung nach Aktivismus, die mit meinem Bedürfnis nach innerem Frieden kollidiert.

Wichtig ist: Meine Entscheidung ist kein Absolut-Zustand, sie ist zum Wandel fähig. Es ist ein sich -den-Weg-bahnen durch gegebene Umstände hindurch, statt des Versuchs, die Umstände zu ändern. Es ist nicht das Ende, es ist eine Momentaufnahme, in der ich mich dazu entschieden habe, den Weg des geringsten patriarchalen Widerstandes zu gehen. Es ist Scheitern im ganz Kleinen, ich erleide keinen körperlichen Schmerz, ich erfahre keinen Klassismus,

Rassismus oder Ableismus. Ich erzähle von einer Situation, in der ich überhaupt Erwerbstätigkeit erfahre und ich für meine Arbeit entlohnt werde. Ich sprach bereits am Anfang vom Privilegien-Checken. Mein Privileg besteht darin, scheitern zu „dürfen“, die Möglichkeit zu besitzen, eine Kehrtwende hinzulegen, mich von meinem Arbeitsumfeld distanzieren zu können, neue Wege aufzusuchen. Und doch ist es Scheitern im Großen. Denn das Distanzieren passiert nicht, weil die Lust an der Tätigkeit verbrannt ist, sondern die Kraft, diese in besagter Unternehmenskultur auszuüben. Es ist Scheitern auf systemischer Ebene, weil die Freiheit, sich so zu entfalten, wie es den eigenen Vorstellungen entspricht, nicht gewährleistet wird. Weil sich das Aufgeben wie Scheitern anfühlt, die Entscheidung zum Aufgeben aber nicht, als hätte ich sie selbst getroffen.

Ich habe mich während des Schreibens gefragt, was dieser Text nicht sein soll. Er soll auf gar keinen Fall zum Aufgeben ermutigen oder besiegeln, dass ein „Ausweichmanöver“, wie ich es vollziehe, allgemein als Scheitern zu verurteilen ist. Ganz im Gegenteil; er soll zeigen, mit welchen Gedanken ein solches Erleben verbunden sein kann. Was mich umtreibt. Was mich spaltet. Eher noch soll er zum Diskurs anregen, ob es sich nicht um ein gesellschaftliches Scheitern handelt, oder, ob es (zumindest) einen gemeinsamen Weg aus diesem Scheitern heraus gibt.



CHARLOTTE
BECKMANN

WAS MAN NICHT IM KOPF HAT, MUSS MAN IN DEN BEINEN HABEN

„Warum habe ich keinen Strom mehr?“, fragt mein Kollege (Elektriker), während er etwas irritiert auf den schwarzen Bildschirm seines Messgerätes schaut. Ich drehe mich kurz zu ihm hin, antworte: „Keine Ahnung!“, und blicke verdutzt wieder auf meinen eigenen Messaufbau, der ebenfalls keinen Strom zu haben scheint. Bei näherer Betrachtung meiner Messung muss ich feststellen, dass dieser kleine Stromausfall wohl mein Werk war. „Oops, I did it again!“, beginne ich zu singen und uns beiden ist klar, dass ich soeben durch einen Fehler in meinem Messaufbau den Fehlerstrom-Schutzschalter (kurz: FI) ausgelöst habe. Kurze Erklärung für alle, die sich noch nie näher mit ihrem Sicherungskasten beschäftigt haben: Im Sicherungskasten gibt es zwei Arten von Sicherungseinrichtungen, die bei verschiedenen Fehlern im Stromkreis den Strom abschalten: Es gibt die klassischen Sicherungen (oder auch Leitungsschutzschalter), die dann auslösen, wenn zu viel Strom fließt. Sie verhindern, dass die Leitungen durch zu hohe Ströme zu warm werden. Neben diesen Sicherungen gibt es auch noch die FIs (im Sicherungskasten leicht zu erkennen an der Test-Taste). Ein FI schützt vor Stromschlägen, indem er den Strom abschaltet, wenn „mehr Strom aus der Steckdose rausgeht, als wieder zurückkommt.“ Das ist z. B. der Fall, wenn unter Strom stehende Teile berührt werden und ein Teil des Stromes über den eigenen Körper abfließt, kann aber auch passieren, wenn bei der Messung nicht ganz genau aufgepasst wurde und ein paar Kabel falsch zusammenstecken...

Ich mache mich auf den Weg zum nächsten Sicherungskasten in der angrenzenden Halle, um den FI wieder einzuschalten. Nachdem ich den Sicherungskasten geöffnet habe, sehe ich, dass hier alles in Ordnung ist. Ab in die Werkstatt zum nächsten Sicherungskasten; auch hier: keine rausgeflogenen Sicherungen oder FIs (warum ich schon so genau wusste, wo sich diese beiden Sicherungskästen befinden, verrate ich an dieser Stelle mal nicht). Ratlos laufe ich zu

meinem Kollegen zurück und er erklärt mir, dass es im Gebäude noch mindestens einen weiteren Sicherungskasten gibt. Also laufen wir gehen gemeinsam los, um unseren rausgeflogenen FI zu suchen (Spoiler: wir werden ihn finden).

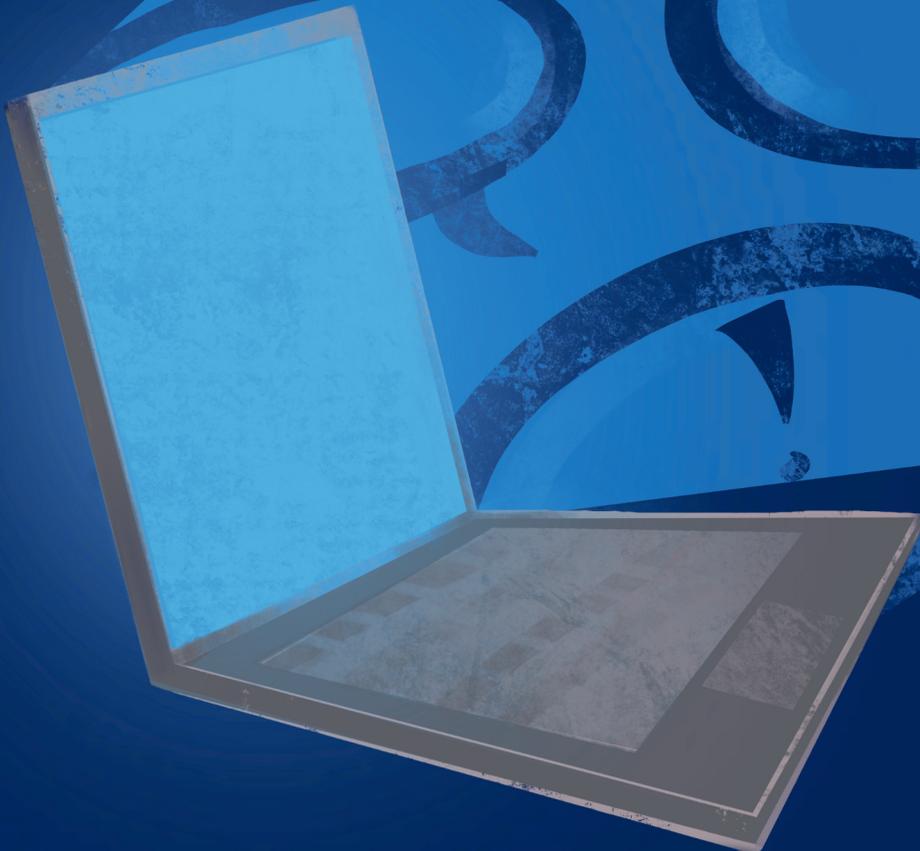
Während wir suchen, postuliert mein Kollege ein nicht ganz ernst gemeintes: „Tja Charlotte, was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben!“ Ich fange an, zu lachen, weil die Weisheit in diesem Moment viel zu treffend ist und ich mir ziemlich sicher bin, dass ich als (Alt-)Afranerin wahrscheinlich schon was im Kopf haben werde (auch wenn es manchmal ein bisschen Blödsinn ist).

Es war nicht das erste Mal, dass mir ein FI-Schalter oder eine Sicherung rausgeflogen ist, und auch nicht das letzte. Immer, wenn ich gemerkt habe, dass ich irgendeinen losten Fehler gemacht habe, habe ich mich natürlich ein bisschen geärgert. Aber ich wusste auch, dass das kein Weltuntergang ist: Ich kann einfach zum nächsten Sicherungskasten laufen und den Schalter wieder reinmachen. Ich habe gelernt, dass es völlig normal ist, nicht immer alles einhundertprozentig im Kopf zu haben, dass Fehler durchaus passieren. Und ich habe gelernt, dass es eine Lösung für die allermeisten Fehler gibt. Wenn mir ein FI rausfliegt, laufe ich halt zum Sicherungskasten und mache ihn wieder rein – na und?

Natürlich hätte ich nicht laufen müssen, wenn ich von Anfang an alles richtig gemacht hätte, aber immer alles richtig zu machen, ist ein utopischer und unerfüllbarer Anspruch (auch wenn an Afra teilweise das Gegenteil erzählt wird). Ich werde noch ein paar Mal vergessen, das ein oder andere Kabel irgendwo rein-, raus- oder umzustecken und ich werde noch ein paar Mal in verschiedenen Gebäuden den richtigen Sicherungskasten suchen müssen. Es ist eben doch so, dass man nicht immer alles im Kopf hat. Aber wofür hat man sonst Beine?

warst du schon beim

spätkonzil?



Wann?

Am 04. jeden Monats,
immer um 19:40 Uhr
(wie das Frühkonzil,
nur abends).

Was?

Euer regelmäßiges Vernetzungsformat für die
weitverstreute Altafraner*innengemeinschaft.
Eine Art digitaler Stammtisch zum Austauschen,
Diskutieren, Fragen, Vortragen oder Zuhören.



SPENDEN

Der Verein der Altafraner e.V. wurde 2004 von den ersten Absolvent*innen des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra gegründet. Über ihn soll der Kontakt zwischen den Ehemaligen untereinander gepflegt werden. Zugleich soll er die Gemeinschaft zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und Altafraner*innen fördern und das Landesgymnasium Sankt Afra unterstützen. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden unter der Vereinsnummer 10962 eingetragen.

Für Spenden auf folgendes Konto stellen wir dankend eine Spendenbescheinigung aus:

Verein der Altafraner e.V.
IBAN: DE04 8505 5000 3000 0631 52
BIC: SOLADES1MEI
Bank: Sparkasse Meißen

NOCH KEIN VEREINSMITGLIED?

Registrierte dich unter: www.verein-der-altafraner.de/register und nutze die Möglichkeit, dich mit anderen Ehemaligen zu vernetzen. Der Vereinsbeitrag für Berufstätige beläuft sich auf 40€ im Jahr. Nicht-Verdienende (Studierende, Arbeitslose, Auszubildende, ...) zahlen 20€ im Jahr. Die Mitgliedschaft ist im ersten Jahr nach dem Abitur kostenfrei.

HAT DIR DIE AUSGABE GEFALLEN?

Wir freuen uns auf Lob und Kritik an sapereau@verein-der-altafraner.de. Damit auch die nächste Ausgabe wieder spannend wird, sind wir auf deine Mitwirkung angewiesen. Wir freuen uns über alles: Artikel, Fotos, Gedichte, Zeichnungen, Karikaturen und besonders über deine Mitwirkung in der Redaktion.

HERAUSGEBER

Verein der Altafraner e.V.
www.verein-der-altafraner.de

IMPRESSUM

Sapere Aude, Ausgabe 16/2024
Erscheinungsdatum 01.05.2025
Sapere Aude (Print) ISSN 1867-5581
Sapere Aude (Online) ISSN 1867-559X

VORSTAND

Erster Vorsitzender	Julian Barnett <small>ABI 2008</small>
Zweiter Vorsitzender	Nicolas Daetz <small>ABI 2021</small>
Erweiterter Vorstand	Antonia Martin <small>ABI 2023</small>
	Paul Opitz <small>ABI 2020</small>
	Richard Schlossarek <small>ABI 2024</small>
Schriftführerin	Carolin Terkamp <small>ABI 2023</small>
Kassenwart	Gerd Wachsmuth <small>ABI 2004</small>

REDAKTION

Chefredaktion	Annabell Zyka <small>ABI 2018</small>
Redaktion	Charlotte Beckmann <small>ABI 2023</small>
	Ulrike Krüger <small>ABI 2018</small>
	Lara Müller <small>ABI 2023</small>
Layout	Lilli Heurkens <small>ABI 2024</small>
	Pascal Juppe <small>ABI 2018</small>
	Jonas Quien-Parimbelli <small>ABI 2014</small>
Lektorat	Marie Bauer <small>ABI 2005</small>
	Julia Buchholz <small>ABI 2005</small>
	Ulrike Fiebig <small>ABI 2021</small>
	Elisabeth Hild <small>ABI 2023</small>
	Marcel Kurzidim <small>ABI 2009</small>
	Linda von Leoprechting <small>ABI 2024</small>
	Annegret Charlotte Meier <small>ABI 2022</small>
	Leon Cornelius Schmidt <small>ABI 2019</small>
Kontakt	sapereau@verein-der-altafraner.de

FOTOS

Autor*innenfotos	Privat, wenn nicht anders angegeben
Umschlagfoto	Jonas Quien-Parimbelli <small>ABI 2014</small>

DRUCK

SAXOPRINT GmbH, Enderstr. 92 c, 01277 Dresden

© Verein der Altafraner e.V. 2025. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

